

Streuobstwiesen in Berlin – eine Chance für den Naturschutz?



Studie im Auftrag des BUND Berlin e.V.
Autor: Eckart Klaffke

Gefördert von



Berlin August 2018

Vorwort

In der Nationalen Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung von 2007 wie auch in den Naturschutzzielen 2020 wird das Ziel formuliert, die Fläche der Streuobstwiesen in Deutschland wieder um 10% auszuweiten. [23]

Denn Streuobstwiesen als spezielle Form des Obstanbaus gelten als ein besonders artenreicher Lebensraum. Soweit die Rahmenbedingungen stimmen, können sie bis zu 5000 Tier- und Pflanzenarten beherbergen. [1], [2].

Darüber hinaus können sie auch im Stadtraum mit seinen ganz verschiedenen Siedlungsformen sowie den verschiedenen Ausprägungen des öffentlichen und privaten Grüns wichtige soziale Funktionen erfüllen – von der Erholung über die Bereitstellung und Verarbeitung lokaler Lebensmittel bis zur Naturbeobachtung und Umweltbildung für jung und alt.

Nach einer Blütezeit im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind die Streuobstwiesen ab Mitte des 20. Jahrhundert in Deutschland und Mitteleuropa kontinuierlich zurückgedrängt worden. Erst ab Mitte der 1980er Jahre kam es wieder zu vermehrten Neupflanzungen.

Eine aktuelle und veröffentlichte Übersicht für das Land Berlin liegt nicht vor. Die letzte bekannte Untersuchungen zu diesem Thema [3] gibt allenfalls den Stand Anfang der 90er Jahre wieder und bezieht sich nur auf Umfragen bei den damaligen Bezirksämtern.

Eine nicht veröffentlichte Studie wurde im Jahr 2015 im Auftrag von *Abt. SenStadtUm, I.E.2* auf der Grundlage von vorliegenden Daten zur Biotopkartierung angefertigt.

In beiden Studien konnte schon zum Zeitpunkt ihrer Erstellung eine Vielzahl von Einzelflächen aus methodischen Gründen nicht gefunden werden. Ohne Begehung und Begutachtung vor Ort konnten zudem keine qualitativen Aussagen über Zustand und Entwicklungsperspektiven der einzelnen Streuobstwiesen getroffen werden. Erst recht erlaubten sie keinen Überblick über die Situation in einzelnen Bezirken und in der Gesamtstadt, aus der sich Tendenzen, verbindende Fragestellungen oder Förderstrategien ableiten ließen.

Daher soll die vorliegende Untersuchung ein erster Schritt sein, diese Lücke zu füllen. Sie soll einen Überblick liefern über die gegenwärtige Situation in der Hauptstadt, wozu insbesondere Gesamtfläche und Größenverhältnisse der Streuobstwiesen in Berlin, ihre Verteilung auf die Bezirke sowie die Altersstruktur und Zustand gehören.

Vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen bei der Pflege und Entwicklung einer Streuobstwiese in Brandenburg wurden über 80 Einzelflächen in Berlin besucht und begutachtet.

Mit der Untersuchung ist daher die Erwartung verbunden, die Qualitäten wie auch die Herausforderungen bei der Pflege und Entwicklung der Streuobstwiesen in Berlin zu erkennen. Nicht zuletzt ist die Frage zu beantworten, ob und wie eine Aufwertung des Bestandes erreicht und auf welche Weise dieser Bestand auch ausgeweitet werden kann.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Inhalt	3
1. Einleitung	4
2. Vorgehensweise für die Untersuchung	5
3. Streuobstwiesen in den unterschiedlichen Stadt- und Landschaftsräumen Berlins	9
4. Steckbriefe Berliner Streuobstwiesen (weblink)	30
5. Auswertung der Untersuchungen	31
6. Voraussetzungen für die Entwicklung von Streuobstwiesen in Berlin	45
7. Schlussfolgerungen für die Förderung von Streuobstwiesen in Berlin	56
8. Zusammenfassung	59
9. Quellenverzeichnis und Anmerkungen	60
Anhang: Übersicht Berliner Streuobstwiesen	62

1. Einleitung

Anlass zur Durchführung der Studie war die Frage, welche Bedeutung Streuobstwiesen für den Naturschutz in Berlin haben.

Zum Thema Streuobstwiesen gibt es in den letzten 30 Jahren eine kaum überschaubare Fülle von Veröffentlichungen, etwa zur Situation in andern Regionen Deutschlands, zu historischen Hintergründen, mit Tipps für Anlage und Pflege von Streuobstwiesen, zur geeigneten Auswahl an Obstgehölzen oder zur Bedeutung für spezielle Tier- und Pflanzengruppen.

Zur Situation in Berlin allerdings liegt mit Ausnahme einer ebenfalls von der Stiftung Naturschutz geförderten Untersuchung (BLUMENBACH, 1992) keine weitere Veröffentlichungen vor. In einer unveröffentlichten Arbeit von 2015 im Auftrag der für Naturschutz zuständigen Berliner Senatsverwaltung (Obstbaumkataster [5]) wurde eine weitere Übersicht über Streuobstbestände in Berlin erstellt.

Beide Arbeiten beschäftigen sich mit dem gesamten Obstbaumbestand, also neben Streuobstwiesen auch mit linienförmigen Elementen (Obstalleen) und Einzelbeständen. Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie stehen jedoch die flächenhaften Bestände.

Bei den Untersuchungen von 1992 und 2015 zeigte sich auch die Schwierigkeit, durch Befragungen bzw. der Aufarbeitung von Informationen aus dem Umweltatlas und Luftbildauswertungen einen ausreichenden Überblick über die tatsächlichen Bestände zu erhalten.

Es war somit ein größerer Aufwand erforderlich, um die tatsächlichen Verhältnisse in Berlin zu erfassen.

Ohne einen mehr oder weniger vollständigen Überblick ist es nicht möglich, eine aktuelle Bestandsaufnahme für Berlin zu erstellen, die Entwicklung der letzten Jahrzehnte nachzuzeichnen, die spezielle Situation dieses Kulturbiotops im städtischen Verdichtungsraum zu beschreiben, mögliche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zur Situation der Streuobstwiesen im ländlichen Raum herauszufinden sowie den heutigen Stellenwert solcher Standorte in Berlin und ihre Entwicklungsperspektiven herauszuarbeiten.

Mit den ermittelten Daten der vorliegenden Studie kann die Diskussion in Berlin auf eine aktuelle Grundlage gestellt werden.

Neben der Erhebung der Anzahl der Streuobstwiesen, ihrer Gesamtfläche und der Anzahl der Hochstamm-Obstbäume ist auch von Interesse

- wie die Standorte über die Stadt verteilt sind;
- wie sich die Anzahl der Obstwiesen und die von ihnen eingenommene Gesamtfläche in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat;
- welchen Flächenbesitzern, Bedarfsträgern und Nutzern die einzelnen Flächen zuzuordnen sind;
- in welchem Pflegezustand sich die jeweiligen Standorte und die einzelnen darauf wachsenden Obstbäume befinden;

- wie viele der untersuchten Flächen als artenreiche Streuobstwiesen anzusprechen sind oder zumindest die Chance haben, sich in diese Richtung zu entwickeln;
- welche Hemmnisse im Einzelnen bei Anlage und Pflege von Streuobstwiesen in Berlin auftreten und
- welche positiven Beispiele in dieser Hinsicht in Berlin zu finden sind

Abschließend werden Strategien und Handlungsoptionen verschiedener Akteure erörtert, um die Förderung von Streuobstwiesen in Berlin zu verbessern.

2. Vorgehensweise für die Untersuchung

2.1. Auswahlkriterien für die Aufnahme in die Untersuchung

Als Streuobstwiesen werden zerstreut in die Gemarkungen gepflanzte Obstgehölze bezeichnet, die mit hochstämmigen, starkwüchsigen Obstbäumen aus alten Sorten besonders im Südwesten Deutschlands lange zu den prägenden Elementen der Kulturlandschaft gehörten.

Eine Bestandsaufnahme in Berlin muss jedoch berücksichtigen, dass solche Anlage für diese Region lange nicht typisch waren, und dass es auch darum geht, den Entwicklungsstand und die Perspektiven einer noch wenig verbreiteten Form des Obstanbaus zu erkennen und zu beschreiben.

Die Auswahlkriterien sind daher so gewählt, dass sie möglichst wenige Standorte von vornherein ausschließen. Vielmehr sollten auch solche einbezogen werden, die noch mehr oder weniger Entwicklungsbedarf haben.

Nur flächige Bestände

Da die an vielen Orten festgestellte Artenvielfalt insbesondere aus dem Zusammenwirken von lockerem (Obst-)Baumbestand und extensiver Nutzung des Untergrundes resultiert, wurde die vorliegende Untersuchung auf **Obstwiesenflächen** beschränkt.

Linienförmige Bestände (Obstbaumalleen) oder Einzelbestände in Gärten sind somit nur dann erfasst, wenn sie an flächige Bestände angrenzen und diese dadurch ergänzen.

Mindestgröße

Für diese Untersuchung wurde eine Mindestgröße von 1000 m² (0,100 ha) festgelegt, um den Umfang dieser Studie auf eine noch handhabbare Größe zu beschränken. . Zum anderen haben die ersten Besichtigungen und Aufmasse gezeigt, dass es eine Reihe von auf Privatinitiative zurückgehende Flächen und Projekte gibt, die gerade etwa 1000 m² mit jeweils etwa einem Dutzend Obstbäume umfassen. Diese sollten auf jeden Fall miteinbezogen werden.

Somit wurden andererseits z.B. Kleingartenparzellen oder zu kleine Streuobstwiesen in Umweltbildungseinrichtungen (Schulgärten, Ökowerk Teufelssee) nicht berücksichtigt.

2.2. Kriterien für die Beurteilung der vor Ort besichtigten Streuobstwiesen

Streuobstwiesen in der Stadt können je nach Standort und Ausprägung verschiedene Freiraum-Funktionen erfüllen. Die Kriterien, die Streuobstwiesen ausmachen, kommen dabei jeweils unterschiedlich zur Geltung:

welche Funktion steht im Vordergrund? Kriterium	Biologische und genetische Vielfalt	verwertbarer Obstertrag pro ha	Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert	Nutzbarkeit öffentlicher Grünanlagen durch Betreten, Sport und Spiel	Berücksichtigung des Kriteriums im Rahmen dieser Studie
möglichst große Einzelflächen	++	o	o	o	unter 1000 m ² Ausschlusskriterium
nicht mehr als 70-100 Bäume pro ha	++	-	+	+	Anwendung nur bei Neuanlagen
Abstand der Obstbäume mind. 10 m	++	o	+	o	Anwendung nur bei Neuanlagen
möglichst hohes Alter der Obstbäume	++	-	+	-	ja
Beschränkung auf Hochstamm-Obstbäume	+	-	o	+	Anwendung nur bei Neuanlagen
Beschränkung auf robuste, alte Obstsorten	++	+	+	+	ja
gute fachliche Baumpflege	+	++	+	+	ja
artenreiche Krautschicht	++	-	-	--	ja
Teil von Biotopverbund	++	o	+	o	je nach Lage
öffentliche Zugänglichkeit der Fläche	o	--	++	++	je nach Zweckbestimmung

- ++ = sehr förderlich
- + = wirkt sich positiv aus
- o = unerheblich
- = eher abträglich
- = besonders abträglich

2.3. Methodik

Die hier untersuchten Streuobstwiesen-Standorte wurden vor allem durch Internet-Recherche, Durchsuchen der Biotoptypen-Verzeichnisse im Berliner Umweltatlas, Befragungen bei Bezirksämtern sowie bei Forstlichen Dienststellen, Umweltverbänden, Mostereien u.a. Ansprechpartnern sowie entdeckt. Ebenso spielten Zufallsfunde und Befragungen vor Ort und die Angaben in zwei Studien eine Rolle. [2], [5]

Die zur Begutachtung aufgenommenen 87 Flächen wurden zwischen Frühjahr 2017 und Sommer 2018 je mindestens zwei Mal aufgesucht und dabei

- jeweils fotografisch dokumentiert
- Anzahl, Alter, Obstarten (soweit zugänglich und nach Jahreszeit möglich), Zustand und Pflegestatus einzelner Bäume und des Gesamtbestandes festgestellt
- Zustand und Pflegestatus des Unterwuchses festgestellt und eine Einschätzung des Biotoptyps vorgenommen
- Fragen der Zugänglichkeit, Einsehbarkeit und Nutzbarkeit für die Erholung beantwortet

Anschließend wurden mittels Internetrecherche

- die Fläche vermessen (mithilfe von Luftbildern bzw. Messfunktion in google maps)
- die Ergebnisse der Vor-Ort-Besichtigung mit den Aussagen zum Biotoptyp im Umweltatlas verglichen
- Informationen zur Entstehungsgeschichte und zu den verwendeten Obstsorten gesammelt

Diese Informationen wurden durch persönliche Interviews, Schriftverkehr und Telefonate ergänzt.

3. Streuobstwiesen in den unterschiedlichen Stadt- und Landschaftsräumen Berlins

Streuobstwiesen, ursprünglich ein Landschaftstyp an Ortsrandlagen, wurden seit den 80er Jahren in Berlin (West) und nach 1990 in ganz Berlin vermehrt angelegt.

Daher sind sie heute in verschiedensten Siedlungs- und Landschaftsräumen zu finden, und werden davon auch entscheidend geprägt. Dazu zählen:

3.1. Öffentliche Grünflächen

3.1.1. Innenstadtlagen (verdichtete Wohnlagen)

3.1.2. Einfamilienhausgebiete (Wohngebiete landschaftl. Prägung)

3.1.3. Stadtrandlagen im Übergang zur freien Landschaft und nach Brandenburg

3.1.4. Große Parkanlagen

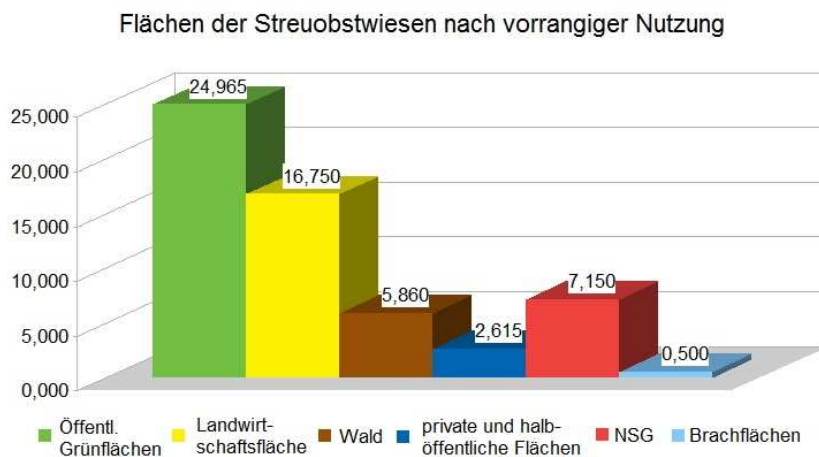
3.2. Landwirtschaftsflächen

3.3. Wald

3.4. private und halböffentlich Flächen

3.5. NSG

3.6. Brachflächen



(Flächengröße in ha)

3.1.1. Streuobstwiesen auf Grünflächen in Innenstadtlagen

Diese Areale sind einem hohen Nutzungsdruck ausgesetzt. Obstbäume haben hier nur bei ausreichendem Schutz und hohem Pflegeaufwand die Chance, das Jugendstadium zu überstehen und in für den Naturschutz interessante Altersstufen zu kommen. Das Beispiel der etwa 1998 angelegten Fläche auf dem Velodrom in Prenzlauer Berg (Steckbrief Nr. **3-6**) zeigt, wie eine Streuobstwiese nach und nach verschwindet, wenn die Obstbäume weder gegen Beeinträchtigungen durch Vandalismus noch durch Hunde (Stammschäden durch Urin und mechanische Beschädigung) geschützt werden und abgestorbene Bäume nicht ersetzt werden. Die Bäume auf der 2012/2013 angepflanzten Streuobstwiese im Görlitzer Park (Steckbrief Nr. **2-1**) sind vergleichsweise besser geschützt. Doch auch wenn die Aufwendungen für den Schutz und die Pflege von Obstbäumen in Grünanlagen hoch

verdichteter Wohnquartiere um das nötige Maß erhöht werden, wird es auf frei zugänglichen Flächen kaum Streuobstwiesen mit einer artenreicher Krautschicht geben.



Böhmisches Dorf, am Richardplatz (Nr. 8-6) [12]



Görlitzer Park (Nr. 2-1) [12]



Velodrom (Nr. 3-6) [12]

3.1.2. Streuobstwiesen in Wohngebieten mit landschaftlicher Prägung

Wegen des geringeren Nutzungsdrucks besteht hier eher die Möglichkeit zu eher extensiver Wiesenpflege und somit ein höheres Potential für naturnahe Streuobstwiesen. Die elf hier zugeordneten Obstwiesenflächen sind an ihren Standorten als wertgebender Teil in andere Grünanlagen integriert.

Die Obstartenzusammensetzung und der Pflegestatus dieser Grünanlagen, die alle nach 2000 angelegt worden, unterscheiden sich erheblich voneinander:



Rudow, Nordpark - Ursulinenstr. (N. 8-5) [12]



Gatow, Windmühlenberg / Lee-Parry-Weg (Nr. 5-1) [12]



Altglienicke, Gerosteig (Nr. 9-5) [12]



Zehlendorf, Stewardstraße (Nr. 6-8) [12]

3.1.3. Streuobstwiesen in Stadtrandlandschaften

Diese Standorte entsprechen am ehesten den in Mitteleuropa verbreiteten Standorten von Streuobstwiesen an den Ortsrändern, wo sie den Übergang vom Siedlungsraum zur offenen Landschaft markieren. In Berlin sind sie integriert in großräumig angelegte Landschaften, die hinsichtlich Naturraum, Frischluftzufuhr, Landschaftsbild und Erholungsnutzung an verschiedenen Stellen den Übergang nach Brandenburg darstellen und sind erlebbar an den Grünen Hauptwegen:



Marzahn-Hellersdorf: Hönower Weiherkette (Nr. 10-6) - am Grünen Hauptweg Nr. 7
[12]



Altglienicke: Landschaftspark Rudow-Altglienicke (Nr. 9-9) - am Gr. Hauptweg Nr. 16
[12]



Kladow: Park Neukladow (Nr. 5-15) - am Gr. Hauptweg Nr. 2 [12]



Wartenberger Feldmark: Am Wald 2000 (Nr. 11-10) - am Gr. Hauptweg Nr. 6 [12]

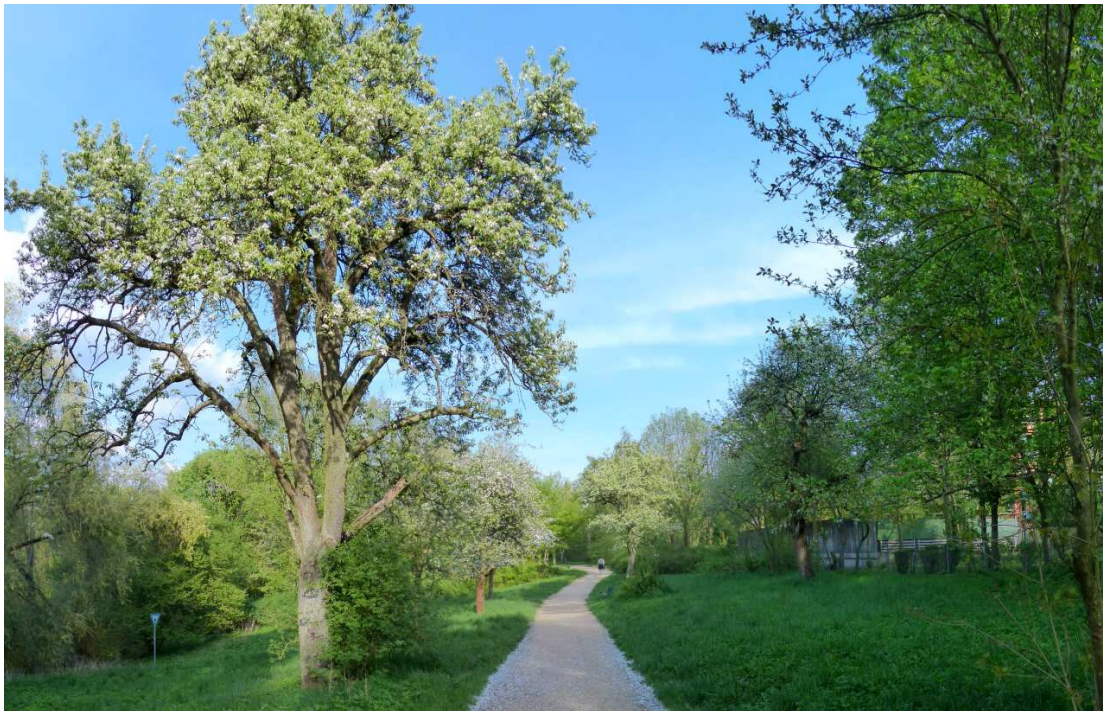


Blankenfelde: NSG Tegeler Moorwiesen (Nr. 3-5b) - am Gr. Hauptweg Nr. 13 [12]

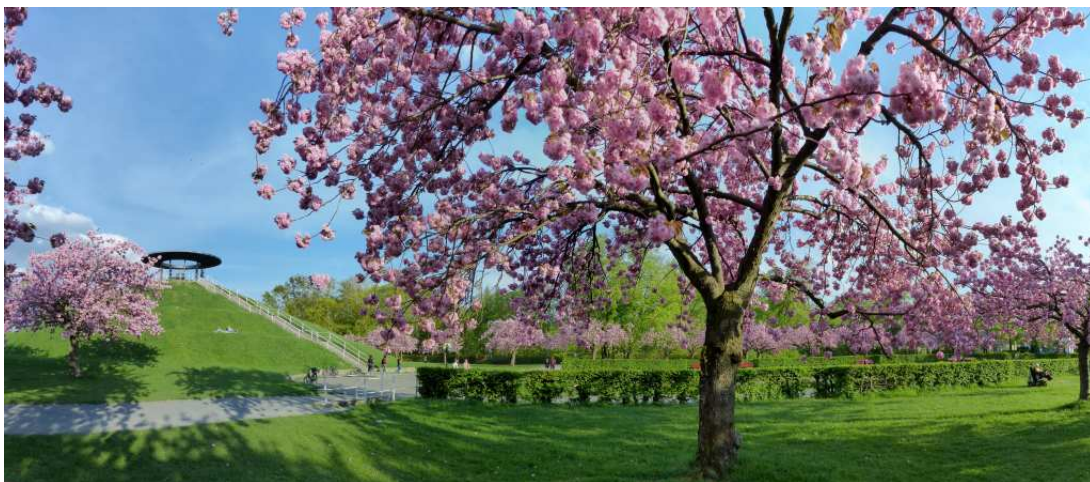
3.1.4. Streuobstwiesen in großen Parkanlagen

Die großen Parkanlagen, in denen Streuobstwiesen zu finden sind, wurden zum überwiegenden Teil im Rahmen von Gartenschauen (BUGA, IGA), von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen oder schon bei der Begründung von Siedlungen angelegt. Bei vor 1980 angelegten Parks mit einem Anteil flächiger Obstbaumbestände spielten die mit Streuobstwiesen verbundenen Eigenschaften wie *Erhalt alter Obstbaumsorten* oder *naturnah gestalteter Unterwuchs* noch keine Rolle. Später aber wurden diese Vorstellungen mehr und mehr aufgegriffen und fast schon als Standardelement bei der Planung von Parkanlagen einbezogen.

Beispiele:



Mariendorf: Park an der Britzer Straße (Nr. 7-2a) [12]



Lichterfelde: Lilienthalpark Zehlendorf (Nr. 6-3) [12]



Britz: Britzer Garten (Nr. 8-1) [12]



Marzahn: Kienbergpark (Nr. 10-4) [12]



Schöneberg: Hans-Balluschk-Park (Nr. 7-1) [12]

3.2. Streuobstwiesen auf Landwirtschaftsflächen

Deutliches erkennbares Zeichen für flächenhafte Streuobstbestände mit betriebswirtschaftlicher Bedeutung für die jeweiligen Nutzer ist die Einzäunung. Diese Flächen sind der Öffentlichkeit nicht direkt zugänglich, weil entweder das Obst zur Vermarktung als Obst oder Most gesichert oder Weidetiere auf der Fläche gehalten wird. Neben Wiesen- oder Weidenutzung gibt es traditionell auch die Form des Streuobstackers, die in Berlin nur einmal gefunden wurde.

Ob Beweidung oder Mahd vorteilhafter ist, hängt von einer Reihe von Faktoren ab. Beide Nutzungsarten können förderlich oder nachteilig für den Arten- und Biotopschutz gestaltet werden. Dabei führt die Betrachtung floristischer und faunistischer Faktoren zu unterschiedlichen Ergebnissen. Innerhalb der Fauna ist es zudem von Bedeutung, ob z.B. Heuschrecken, Spinnen oder Wildbienen oder alle Arten zusammen zur Beurteilung herangezogen werden. [6]
Damit die Beweidung auf Streuobstwiesen mit Naturschutzzielen vereinbar ist, müssen u.a.

- Obergrenzen für die Besatzdichten und die Zufütterung nach den jeweiligen Standortverhältnissen (Feuchte, Bodenart, Nährstoffgehalt) festgelegt werden
- durch möglichst viele Tiere auf möglichst kleiner Fläche für möglichst kurze Zeit das Selektionsverhalten vermindert und ein gleichmäßiges Abweiden gewährleistet werden und den Weiden damit Erholungszeiten eingeräumt werden (keine Standweide)
- auf den Flächen ein Mindestanteil von etwa 50 % an unbeschattetem Grünland bestehen
- die Obstbäume durch Sicherungsmaßnahmen ausreichend gegen Verbiss sowie Beschädigungen durch Horn bzw. Geweih geschützt werden.

(Quelle: [16])

Damit die **Mahd** von Streuobstwiesen mit Naturschutzzielen vereinbar ist, müssen u.a.

- Mahdhäufigkeit
- Mahdzeitpunkt
- zeitlich und örtlich gestaffelte Mahd der Gesamtfläche
- Schnitthöhe
- Verzicht auf Mineraldüngung und Herbizideinsatz

beachtet werden.

Beispiele für **Rinderbeweidung** sind:



Falkenberg: An der Schulzenkute (Nr. 11-4) [12]



Falkenberg: Altobstanlage am Hausvaterweg (Nr. 11-1) [12]



Rudow: Rinderweide am Landschaftspark Rudow-Altglienicke (Nr. 8-4) [12]

Beispiele für **Schafbeweidung** sind:



Lankwitz: Lankwizaue (Nr. 6-2) [12]



Lichtenberg; Landschaftspark Herzberge (Nr. 11-7) [12]

Beispiele für landwirtschaftlich genutzte Streuobstwiesen **ohne Beweidung** sind:



Blankenfelde: Stadtgut Blankenfelde, Nr. 3-2) [12]



Gatow: Havelmathen (Nr. 5-4) [12]



Gatow: Weiter Blick-West, Nr.5-8) [12]

Beispiele für selbstorganisierte Projekte (Städtische Klein-Landwirtschaft in Anlehnung an „Urban Gardening“)



Rummelsburg: Kiezzgarten Fischerstraße (Nr. 11-6) [12]



Weissensee: KuBiZ, Bernkastelr Str. (Nr. 3-7) [12]

Hinweis:

Die in vergleichbarer Weise der Selbstversorgung dienenden flächigen Obstbaumbestände auf Kleingartenparzellen weisen im Allgemeinen Fläche deutlich unter 1000m² aus und sind daher nicht Gegenstand dieser Studie.

3.3. Streuobstwiesen in den Wäldern des Landes Berlin

Die innerhalb der Stadtgrenzen den Berliner Forsten zuzurechnenden Streuobstwiesen lassen sich aufteilen in

- a) 16 auf Waldlichtungen angepflanzte Obstbaumflächen außerhalb von Naturschutzgebieten (NSG) mit insg. 9,24 ha
- b) eine zu Versuchszwecken angepflanzte Obstbaumfläche auf ehemaligen Rieselfeldern im Bucher Forst
- c) neun auf Waldlichtungen bestehende Obstbaumflächen innerhalb von NSG (wegen vorrangiger Zuständigkeit des Naturschutzes hier in Kapitel 3.4.)
- d) zwei mit Obstwiesen bestandene Areale auf dem Gelände von Revierförstereien (hier als nicht der Öffentlichkeit zugängliche Flächen behandelt in Kapitel 3.5.)

Zu den innerhalb Berlins gelegenen, nicht unter Naturschutz stehenden Streuobstwiesen auf Waldlichtungen (siehe oben unter a) zählen Flächen in Spandau, Steglitz-Zehlendorf, Treptow-Köpenick und Reinickendorf. Beispiele sind:



Gatower Forst, Abt. 98 (Nr. 5-6) [12]



Hakenfelde, Oberjägerweg/ Mauerweg: Spandauer Forst: Abt. 50 (Nr. 5-14) [12]



Nikolassee: Forst Düppel, Abt. 13 (Nr. 6-5) [12]



Grünauer Forst: Abt. 53,(Nr. 9-11) [12]



Gerlachwiese, Forstamt Tegelsee, Abt. 64, (Nr. 12-1) [12]

3.4. Streuobstwiesen in Naturschutzgebieten

Sämtliche unter Naturschutz befindlichen Flächen mit Streuobstwiesen oder flächigen Obstbaumbeständen in Berlin sind gleichzeitig auch im Zuständigkeitsbereich der Berliner Forsten.

Die für die jeweiligen Gebiete feststehenden Naturschutzziele haben Vorrang vor Aspekten der Erholungsnutzung oder einer optimalen Streuobstwiesen-Bewirtschaftung, daher liegt die Entscheidung über Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen bei der für Naturschutz zuständigen Senatsverwaltung.

Die genauen Standorte im Berliner Westen und im Berliner Südosten werden in den Statistiken jeweils berücksichtigt, aber Beschreibung und genaue Lage nach Rücksprache mit der zuständigen Senatsverwaltung in diesem Rahmen jedoch nicht veröffentlicht.

Wegen der bestehenden Veröffentlichungen dazu wird hier bei den unter Naturschutz stehenden Altobst-Anlagen in Pankow-Blankenfelde eine Ausnahme gemacht, die Teil des NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ sind.



Altobstanlage (ca.1950) im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ (Nr.3-5g) [12]



Junge Streuobstwiese (gepflanzt 2010)
im NSG Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ (Nr. 3-5c) [12]

3.5. Streuobstwiesen auf privaten und halböffentlichen Grundstücken

Hier sind alle übrigen Flächen zusammengefasst, die über die Landwirtschaft und den Flächennaturschutz hinaus nicht oder nur eingeschränkt öffentlich zugänglich sind. Sie umfassen insg. 2,6 ha.

Sie sind eingeschränkt zugänglich, weil sie u.a.:

- a) vorrangig Bildungszielen dienen (Kita, Umweltbildung)
- b) Teile von Privatgärten für die Eigenversorgung sind
- c) zur Preußischen Stiftung Schlösser und Gärten gehören oder
- d) sich in der Schutzzone 1 von Wasserschutzgebieten befinden

Beispiele zu a)



*Wilmerdorf, Freigelände Mossestift (Nr. 4-1)
- Bewegungsfläche und Lernort für Kita-Kinder [12]*



Hellersdorf, Streuobstwiese am Umweltzentrum Schleipfuhl (Nr.10-2) [12]

Beispiele zu b)**Obstwiesen bei Revierförstereien**

Mit Gründung der Einheitsgemeinde Berlin und der Übertragung der preußischen Staatswälder an die Stadt im Jahr 1920 wurden die Revierförstereien gebildet. Dazu gehörten auch Gartenbereiche, die dem jeweiligen Amtsinhaber auch wegen seiner Residenzpflicht die Selbstversorgung sichern sollten. In diesem Rahmen wurden also schon seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts Obstwiesen angelegt. Zwei dieser Standorte, die noch einige wenige alte Obstbäume aufwiesen, wurden in den letzten Jahren wiederbelebt und mit Neupflanzungen ergänzt:



*Hakenfelde: Gelände der ehemaligen Revierförsterei Radeland (Nr. 5-12)
- Neupflanzungen im Jahr 2014 - [12]*



Grünau: Revierförsterei Regattastr. (Nr. 9-10) [12]

Beispiel zu c)



Grunewald: Garten des Jagdschlusses am Grunewaldsee (Nr. 4-2) [12]

Beispiel zu d)



Kladow, Imchenallee: Gelände des Wasserwerks Kladow (Nr. 5-16) [12]

3.6. Streuobstwiesen auf Brachflächen

Eine einzige Fläche konnte als Brachfläche keiner Nutzungskategorie zugeordnet werden. Die Birnenwiese am Rand es ehemaligen Gutsparks Falkenberg ist seit Jahren ungenutzt und daher als aufgelassene Streuobstwiese einzustufen.



Falkenberg: Birnenwiese im ehemaligen Gutspark (Nr. 11-3) [12]

Es gibt weitere aufgelassene Streuobstwiesen in Berlin, die sich aber im Gegensatz zur o.g. Birnenwiese in Falkenberg auf eindeutig gewidmeten Flächen befinden und im Rahmen geeigneter Maßnahmen dem ursprünglichen Zweck entsprechend reaktiviert werden können:



Grünau: Grünauer Forst, Abt.66 (Nr. 9-13):

Im Jahr 1992 auf einer Waldlichtung angelegter, mittlerweile aber durch Waldbäume zuwachsender Obstbaumbestand [12]



Altglienicke: Braunellenplatz (Nr. 9-2):

Als öffentliche Grünfläche ausgewiesen, aber seit vielen Jahren nicht mehr gepflegt
(Stand: Juli 2018) [12]

4. Steckbriefe der Berliner Streuobstwiesen

Für jede der untersuchten Streuobstwiesen wurde ein Steckbrief angefertigt. Jeder Steckbrief enthält Angaben insbesondere über

- Lage
- Zuständigkeiten
- aktuelle Flächen- und Umfeldnutzung
- Biotoptyp(en)
- Größe
- Baumbestand und dessen Pflegestatus
- Unterwuchs sowie
- Schlussfolgerungen für die weitere Entwicklung des jeweiligen Standorts.

Wegen des Gesamtumfangs der Daten sind Steckbriefe der im Rahmen der Studie angesprochenen Berliner Streuobstwiesen unter

https://c.web.de/@337567208991362228/WY_RJFrUTtmnlat7CxUkHQ

im Online-Speicher angelegt und abrufbar.

Eine nummerierte Übersicht mit Flächendaten befindet sich im Anhang.

Hinweis:

Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird in Bezug auf die Gesamtzahl der Berliner Streuobstwiesen nicht erhoben. Bei Fortsetzung des bisherigen Trends kommen jährlich mehrere Flächen unterschiedlicher Größe und Ausprägung dazu. So sind z.B. für Spandau und Reinickendorf Vorhaben zum Anlegen weiterer Streuobstwiesen bekannt.

Zum Abschluss der Studie lagen Informationen über weitere bestehende Streuobstwiesen vor, die nicht mehr berücksichtigt werden können. Diese bestätigt die Notwendigkeit einer laufenden Fortschreibung der Untersuchungen.

Die Angaben zu den 87 untersuchten einzelnen Flächen stellen jeweils eine Momentaufnahme dar und können sich aktuell z.B. hinsichtlich Baumanzahl oder Pflegezustand verändert haben.

5. Auswertung der Untersuchungen

Die Bestandsaufnahme der Berliner Streuobstwiesen wird hier ausgewertet nach den Kriterien

- 5.1 Gesamtumfang der Streuobstwiesen in Bln. im Vgl. zu anderen Regionen
- 5.2 Verteilung auf die Bezirke
- 5.3 Kategorien vorrangiger Nutzung
- 5.4 Alter der Obstbaumbestände
- 5.5 Pflegestatus der Obstbäume
- 5.6 Größe der einzelnen Streuobstwiesen
- 5.7 Einbeziehung in Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen
- 5.8 Funktionen von Streuobstwiesen in Berlin und Umsetzung in verschiedenen Siedlungsbereichen
- 5.9 Beitrag zum Konzept einer „Essbaren Stadt“

5.1. Gesamtumfang der Streuobstwiesen in Berlin - Vergleich zu anderen Regionen

Im Rahmen dieser Studie wurden in Berlin knapp 4800 Obstbäume auf ca. 58 ha Streuobstwiesen gezählt. Mit nur 0,064 % ist das damit nur ein sehr kleiner Anteil an der Berliner Gesamtfläche.

Flächiger Streuobstanbau in Berlin und Brandenburg bzw. dem früheren Preußen hat keine etwa mit Baden-Württemberg vergleichbare Tradition. Anders verhält es sich mit der Anpflanzung von Obstbäumen in Alleen: Als Obstgehölze in der freien Landschaft als Relikte der Kulturlandschaft stehen sie nach § 28 des Berliner Naturschutzgesetzes bereits unter gesetzlichem Biotopschutz.

Zur Selbstversorgung am Rande von Städten und Dörfern vorhandene kleinere Fläche dieser Art auf dem Gebiet des heutigen Landes Berlin sind bereits im 19. Jahrhundert durch Urbanisierung und Industrialisierung verloren gegangen. Vielmehr wurde die Obstversorgung in den Jahren schnellen Wachstums von Bevölkerung und Industrie schon seit 1830 regional organisiert. Dabei spielten die Gunstgebiete im Potsdamer Havelland, an der Oder bei Frankfurt und in Nordbrandenburg rund um Gransee bereits eine große Rolle.

Statistiken für Streuobstwiesen in anderen Bundesländern

Verwaltungseinheit	Anzahl Streuobstwiesen	Streuobstfläche in ha	Anteil an Landesfläche	Obstbäume auf Streuobstwiesen	Jahr der Erhebung	Quelle
Berlin ¹⁾	87	58	0,065 %	4753	2018	eig. Recherchen
Mecklenburg-Vorpommern ²⁾		439	0,019 %	?	1995	[15]
Sachsen-Anhalt ³⁾		3000	0,15 %			[19]
Thüringen ⁴⁾	8352	10.068	0,623 %	?	2006	[20]
Baden-Württemberg ⁵⁾		116.000	3,245 %	9,3 Mio	2005	[21]
Deutschland ⁶⁾		300.000	0,840 %	...	2015	[22]

¹⁾ **Berlin (2018): 57,84 ha** von 89100 ha = 0,065 %

Quelle: Eigene Recherchen

²⁾ **Mecklenburg-Vorpommern (1995): 439 ha** von insg. 2.329.400 ha = 0,019 %

Quelle: [15]

³⁾ **Sachsen-Anhalt (2018): 3.000 ha** von insg. 2.044.600 ha = 0,15 % Quelle: [19]

⁴⁾ **Thüringen (2017); 8352 Streuobstwiesen auf einer Gesamtfläche von 10.068 ha** von 1.617.100 ha Gesamtfläche = 0,623 %; Quelle: [20]

⁵⁾ **Baden-Württemberg (2005): 116.000 ha** von insg. 3.574.800 ha = 3,245 %

Quelle: [21] (<https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Monatshefte/20151207>)

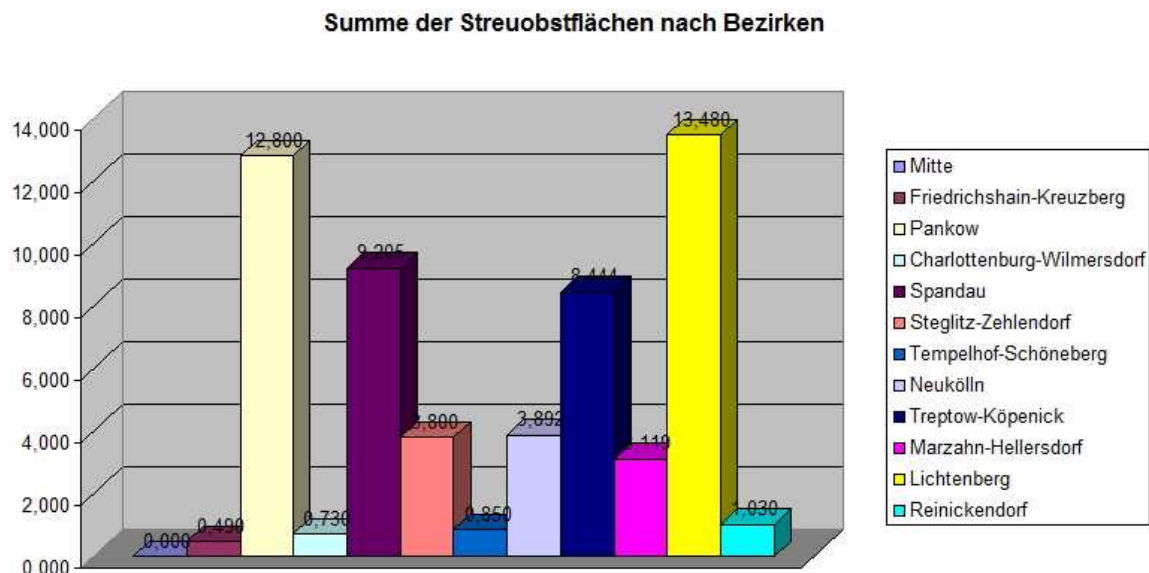
⁶⁾ **Deutschland (2015) : 300.000 ha** von 35.700.000 ha = 0,840 %

Quelle: [22]

5.2. Verteilung auf die Bezirke

Erfasst wurden jeweils die Anzahl der einzelnen Streuobstwiesen, die Summe der Flächen dieses Biotoptyps und die Anzahl der Obstbäume auf Streuobstwiesen. Eine Bagatellgrenze wurde bei 1000m² gezogen. Abgängige und um Zeitpunkt der jeweiligen Begehung bereits abgestorbene Obstbäume wurden nicht mitgezählt. (Hinweis: Auf den Biotopholz bzw. Totholzanteil der einzelnen Untersuchungsflächen wird auf den jeweiligen Steckbriefen hingewiesen, s. Kapitel 4)

Beurteilt nach den Streuobstwiesenflächen in ha ergibt sich folgendes Bild:



Streuobstwiesenstandorte, Gesamtfläche und Obstbäume nach Bezirken

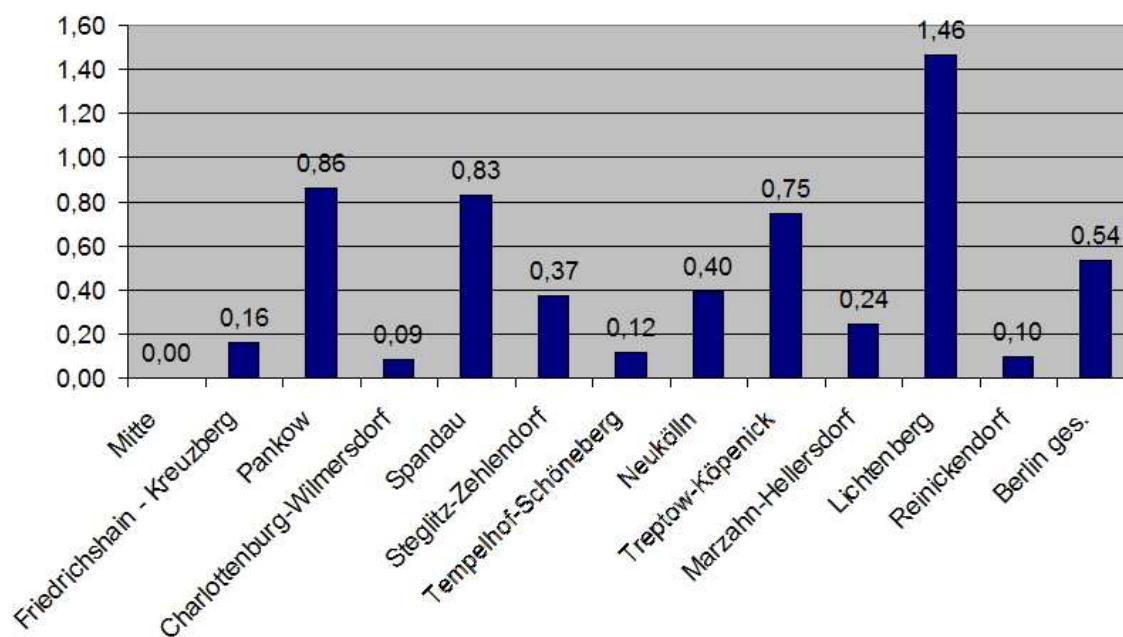
Bezirk	Anzahl ermittelter Obstwiesen	Streuobstwiesenfläche	Anzahl Obstbäume auf Streuobstwiesen
Mitte	0	0,0	0
Friedrichshain-Kreuzberg	2	0,730	42
Pankow	13	0,490	1406
Charlottenburg-Wilmersdorf	3	12,800	114
Spandau	22	9,205	802
Steglitz-Zehlendorf	8	3,800	287
Tempelhof-Schöneberg	2	0,850	56
Neukölln	6	3,892	302
Treptow-Köpenick	14	8,444	596
Marzahn-Hellersdorf	5	3,119	275
Lichtenberg	10	13,480	819
Reinickendorf	2	1,030	54
Berlin ges.	87	57,84	4753

Stand: April 2018

Zwar ergibt sich je nach Kriterium eine etwas andere Reihenfolge, doch sind erwartungsgemäß in den Außenbezirken Lichtenberg, Pankow, Spandau und Treptow-Köpenick die meisten Streuobstwiesen-Standorte, die größte Flächen an Streuobstwiesen und die größte Anzahl an Obstbäumen auf diesen Flächen zu finden.

Wenn die Streuobstwiesenfläche in Bezug gesetzt wird zu der jeweils zur Verfügung stehenden und potentiell geeigneten Freifläche (öff. Grünflächen, Agrarfläche und Wald), ergibt sich ein anderes Bild:

Anteil der Streuobstwiesenfläche an der gesamten Grünfläche in %



(Quelle: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat_berichte/2017/SB_A05-03-00_2016j01_BE.pdf)

In den Bezirke wird also ein unterschiedlich hoher Anteil der jeweils verfügbaren Vegetationsfläche für Streuobstwiesen genutzt. Diese Betrachtung zeigt deutlicher als die Tabellen 1 und 2 das unterschiedliche Engagement der Bezirke, Streuobstwiesen zu fördern.

BLUMENBACH stellte in einer ersten Untersuchung zu Berliner Streuobstwiesen zur Verteilung auf die Bezirke schon 1992 fest, dass die Randbezirke Pankow und Spandau ganz vorn, Köpenick und Reinickendorf jedoch eher weit hinten zu finden sind.

Obwohl sich der Bezug auf die angesprochenen Flächen nach der Bezirksreform verschoben hat, ist diese Feststellung immer noch richtig.

5.3. Verteilung auf unterschiedliche Kategorien vorrangiger Nutzung

Die meisten Streuobstwiesen befinden sich auf öffentlichen Grünflächen, gefolgt von Landwirtschafts- und Naturschutzflächen:

Verteilung der Streuobstwiesenflächen nach Art der vorrangigen Nutzung

	Fläche in ha	Anteil in %
Öff. Grünfläche	24,965	43,16
Landwirtschaftsfläche	16,750	28,96
Wald	5,860	10,13
private und halböff.Fläche ²	2,615	4,52
NSG ¹	7,150	12,36
Brachfläche	0,500	0,87
Gesamt	57,840	100 %

Stand: April 2018

¹ hier wurden auch Waldflächen in Naturschutzgebieten (z.B. in Pankow und Köpenick) zugerechnet

² hier wurden diejenigen Streuobstwiesenflächen zusammengefasst, die (außerhalb von Landwirtschafts- und Naturschutzflächen) als Privatgärten, auf gepachteten Flächen oder aus anderen Gründen nicht öffentlich zugänglich sind.

Verteilung der versch. Nutzungsarten auf die Bezirke

Bezirk	auf öff. Grünfläche	auf Landwirtschaftsfläche	im Wald (außerhalb NSG)	auf privaten und halböff. Flächen	in NSG	auf Brachflächen	Summe
Mitte	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000
Friedrichshain-Kreuzberg	0,490	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,490
Pankow	4,800	0,400	0,950	0,100	6,550	0,000	12,800
Charlottenburg-Wilmersdorf	0,000	0,000	0,000	0,480	0,250	0,000	0,730
Spandau	5,610	1,120	1,900	0,575	0,000	0,000	9,205
Steglitz-Zehlendorf	1,650	0,800	1,350	0,000	0,000	0,000	3,800
Tempelhof-Schöneberg	0,850	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,850
Neukölln	1,792	2,100	0,000	0,000	0,000	0,000	3,892
Treptow-Köpenick	7,314	0,000	0,630	0,150	0,350	0,000	8,444
Marzahn-Hellersdorf	2,209	0,000	0,000	0,910	0,000	0,000	3,119
Lichtenberg	0,250	12,330	0,000	0,400	0,000	0,500	13,480
Reinickendorf	0,000	0,000	1,030	0,000	0,000	0,000	1,030
Gesamt Berlin	24,965	16,750	5,860	2,615	7,150	0,500	57,840

(Der größte Flächenanteil in den Bezirken ist jeweils grün hervorgehoben)

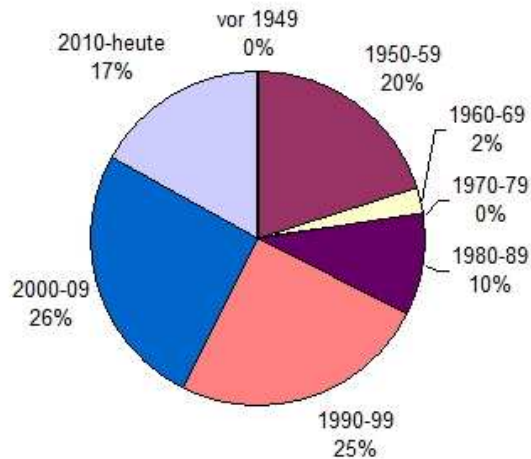
Was zuerst auffällt:

- Der höchsten Anteil an **Landwirtschaftsfläche** ist in Lichtenberg zu finden. Hier fällt insbesondere die Bewirtschaftung von Flächen im Nordosten Berlins durch die Naturschutzstation Malchow ins Gewicht.
- Der größte Anteil von Streuobstwiesen auf **Naturschutzflächen** befindet sich in Pankow, im NSG „Niedermoorwiesen am Tegeler Fließ“ im Ortsteil Blankenfelde.
- Die meisten Streuobstwiesen im **Wald** (ohne Naturschutzflächen) sind in Spandau und Grünau zu finden.
- In der Hälfte aller Berliner Bezirke machen die Streuobstwiesen auf öffentlichen Grünflächen den größten Anteil aus. In Berlin befinden sich insgesamt über 43 % der Streuobstwiesenflächen auf öffentlichen Grünflächen. Die Hauptverantwortung dafür liegt somit bei den Grünflächenämtern und GRÜN Berlin (z.B. Kienbergpark, Britzer Garten).
- Die Erlebbarkeit und Zugänglichkeit der Berliner Streuobstwiesen für die Bevölkerung beschränkt sich im wesentlichen auf diejenigen auf öffentlichen Grünflächen. Die Standorte im Wald sind zum größten Teil schwer zu finden oder schlecht erreichbar. Die Standorte auf Privatflächen sind eingezäunt und für die Standorte auf Naturschutzflächen besteht meist Betretungsverbot. Die Landwirtschaftsflächen sind ebenfalls eingezäunt, aber als Teil einer Parklandschaft immerhin einsehbar (z.B. Wald 2000, Landschaftspark Herzberge oder Havelmathen).

5.4. Verteilung nach dem Alter der einzelnen Streuobstwiesen

Die Berliner Streuobstwiesen und die auf ihnen wachsenden Obstbäume sind überwiegend noch sehr jung:

Alterszusammensetzung der Berliner Streuobstwiesen

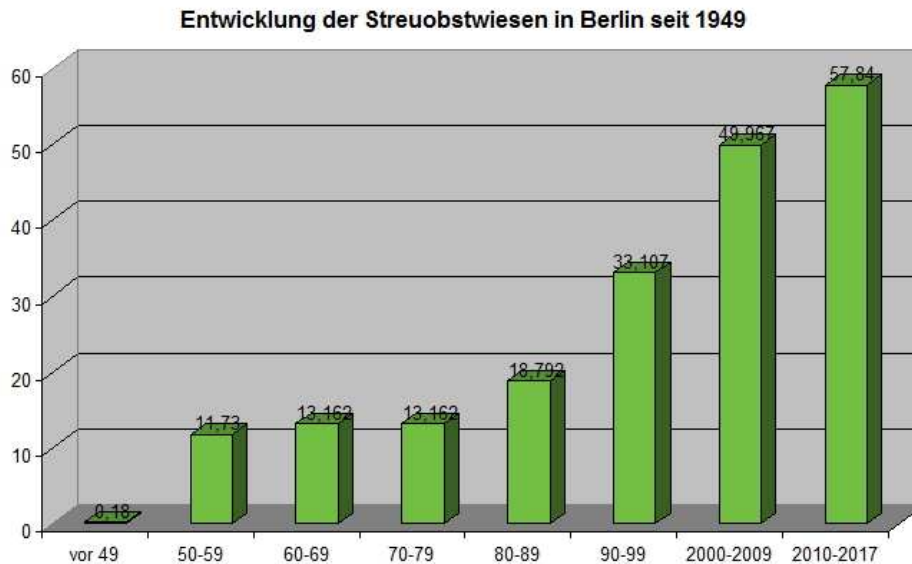


Zwei Drittel der Streuobstflächen (in ha berechnet) sind in Berlin somit erst nach 1990 angelegt worden.

Zuwachs der Berliner Streuobstwiesen nach dem Jahr ihrer Begründung

Zeitraum	Zuwachs an Standorten	Zuwachs an Flächengröße
vor 1949	1	0,180
1950-59	9	11,550
1960-69	6	1,432
1970-79	0	0,000
1980-89	10	5,630
1990-99	18	14,315
2000-09	27	14,860
2010-2017	16	9,873
Summe	87	57,84

Dabei ist bis heute ein langsames, aber kontinuierliches Wachstum zu verzeichnen: In jedem Jahr sind 3 Streuobstwiesen oder durchschnittlich 1,5 ha entsprechender Fläche dazugekommen.



Zwar sind die Dimensionen, was Streuobstwiesen in Berlin angeht, heute noch auf vergleichsweise bescheidenem Niveau – doch die Flächen-Entwicklung zeigt eine deutlich aufsteigende Tendenz.

Da Obstbäume erst mit zunehmendem Alter Höhlen, Strukturen und Totholz aufweisen und erst dann zahlreiche Nist- und Quartiermöglichkeiten für Vögel und Insekten entstehen, ist das Alter von Streuobstbäumen ein herausragendes Merkmal, was den Wert von Streuobstwiesen für den Naturschutz angeht. [17]

Wenn in Berlin 2/3 der Streuobst-Fläche erst nach 1990 angelegt wurden, und auch fast 2/3 aller Obstbäume seit diesem Zeitpunkt gepflanzt wurden, kommt eine große Zahl dieser Gehölze auf Streuobstwiesen erst in den nächsten Jahren in das für den Naturschutz interessante Alter – vorausgesetzt, sie sind bis dahin hinreichend gut gepflegt worden.

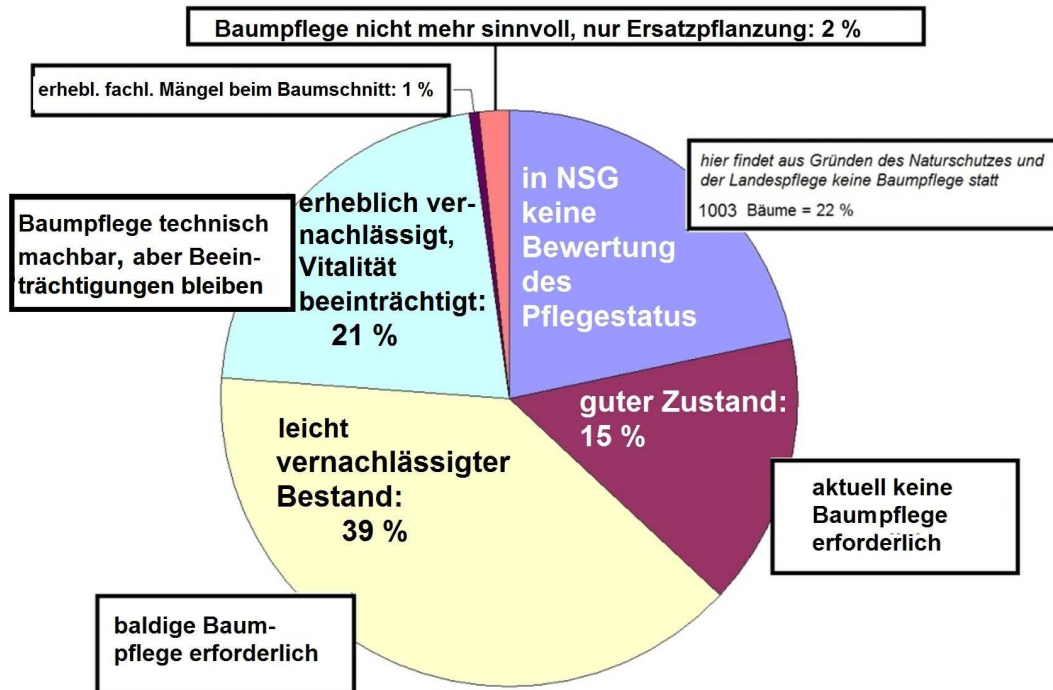
5.5. Auswertung nach dem Pflegestatus der Obstbäume

Ein großer Teil der Streuobstbestände in Deutschland befindet sich vor allem wegen ausbleibender Baumschnittmaßnahmen in einem schlechten Zustand. [18] Bei einem insgesamt eher überalterten Zustand betrifft das aber besonders die Pflege alter Bäume.

Anders als im Bundesdurchschnitt sind auf Berliner Streuobstwiesen - gemessen an der Lebenserwartung - in der Mehrzahl junge Obstbäume zu finden. Die Aussagen zum Pflegestatus in dieser Studie beziehen sich daher auf jüngere Altersklassen.

Als Ergebnis der Besichtigung der Berliner Streuobstwiesen ist hier versucht worden, einen Überblick über den Erhaltungszustand zu erhalten:

Pflegestatus der Obstbäume auf Berliner Streuobstwiesen



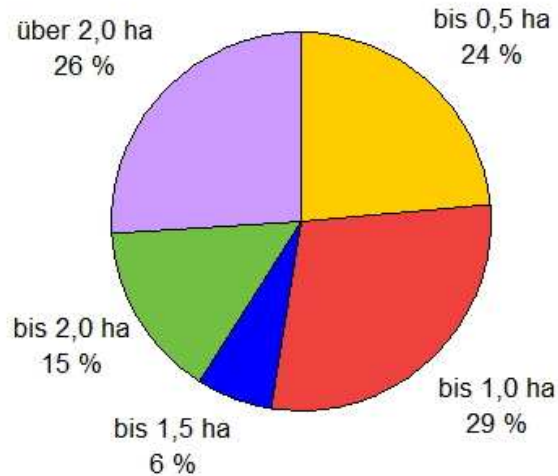
Hiermit sind Schnitzzustand, Verbisschutz, statische Sicherung und Vitalität zusammengefasst worden, da jeder einzelne dieser Faktoren Hinweise auf die Lebenserwartung des Baumes geben kann.

Es hat sich gezeigt, dass auch in Berlin nur bei einem kleinen Teil des Bestandes eine fachgerechte Pflege festgestellt werden konnte, und hier dringender Verbesserungsbedarf besteht. Diese Pflege ist wichtig, damit die insgesamt noch jungen Obstbaumbestände überhaupt die Altersklassen erreichen, die sie für den Naturschutz wertvoll macht.

Obstbäume in Naturschutzgebieten wurden von der Betrachtung ausgenommen, da hier die individuell festgelegten Naturschutzziele im Vordergrund stehen. Das schließt Entwicklungsziele für die Obstbaumbestände nicht aus: So ist für einen Teil der Altobstanlagen im „NSG Tegeler Fließtal und Moorwiesen“ das Ziel der „extensive(n) Bewirtschaftung der Obstanlage sowie die allmähliche Umwandlung der Altobstanlage zu einer Streuobstwiese“ im Pflege- und Entwicklungsplan festgeschrieben.

5.6. Auswertung nach der Größe der einzelnen Streuobstwiesen

Aufteilung der Berliner Streuobstwiesen nach 5 Größenkategorien



Die Berliner Streuobstwiese ist durchschnittlich 0,66 ha groß. Andererseits machen die Streuobstwiesen mit über 0,5 ha Größe flächenmäßig mehr als drei Viertel des Bestandes aus.

Die einzelnen Flächen befinden sich darüber hinaus, von wenigen Standorten in der Innenstadt abgesehen, meist in einem funktionalen Zusammenhang (Biotopverbund) mit benachbarten Lebensräumen wie Wäldern, Gehölzsäumen, Brachflächen, Kleingartenanlagen, Wiesen oder größeren Parks. Sie können sich damit in ihrem Umfeld vor Ort zu einem wichtigen Trittstein für Vögel, Säugetiere und Insekten entwickeln



Streuobstwiese am Grimnitzsee, Spandau-Wilhelmstadt (Nr. 5-21):
Eingebunden durch Gartengrundstücke, Alleebäume, Weichholzaue am See und feuchte Hochstaudenfluren [12]

5.7. Auswertung der Daten von Streuobstwiesen im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

Nicht zuletzt wegen des angenommenen – mit zunehmendem Alter steigenden - hohen Biotopwertes von Streuobstwiesen wird bei Neuanlage im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme häufig auf diese Nutzungsart zurückgegriffen.

Mit 13,8 ha Streuobstwiesen machen solche Standorte an der Gesamtfläche der Berliner immerhin fast 24 % aus, sie stellen gleichzeitig auch die größten zusammenhängenden Flächen dieser Art dar:

Bezirk	Streuobstwiesen auf Ausgleichsflächen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)	Fläche in ha	angelegt im Jahr	Anmerkungen (Stand: Juni 2018)
Friedrichshain-Kreuzberg	<i>keine entsprechenden A+E-Maßn. bekannt</i>	0	-	-
Pankow	Velodrom, Mönchmühler Str.	4,500	1997	keine Kompensation erreicht, keine geeigneten Maßnahmen durch Politik und Verwaltung
Charlottenburg-Wilmersdorf	<i>keine entsprechenden A+E-Maßn. bekannt</i>	0	-	-
Spandau	Grünzug am Bullengraben	0,350	2009	o.k.
Steglitz-Zehlendorf	Stewardstr.	0,280	2015	-
Tempelhof-Schöneberg	H.-Balluscheck-Park	0,600	2004	Baumschnitt und Baumpflege fachlich nicht ausreichend; viele Nachpflanzungen
Neukölln	Landschaftspark Rudow-Altglienicke	2,100	2012	durch mangelnden Stammschutz auf Rinderweide viele Schäden und Abgänge
Treptow-Köpenick	1. Landschaftspark Rudow-Altglienicke 2. Hornkleepfad	4,224	2012 / 2013	1. Baumschnitt etwas vernachlässigt 2. o.k.
Marzahn-Hellersdorf	<i>keine entsprechenden A+E-Maßn. bekannt</i>	0	-	-
Lichtenberg	Landschaftspark Herzberge	1,700	2012	o.k.
Reinickendorf	<i>keine entsprechenden A+E-Maßn. bekannt</i>	0	-	-
Gesamt Berlin		13,754		

Von den sechs Streuobstwiesen-Standorten sind drei in einem guten Pflegezustand, zwei sind von der Baumpflege her verbesserungsbedürftig. Beim Standort Velodrom in Prenzlauer Berg (Nr. 3-6) hat die Pflanzung ihren Zweck als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme weitgehend verfehlt und bedarf dringend der Erneuerung.

Details sind in den jeweils abgefertigten Steckbriefen dokumentiert und erläutert.



Beispiel für A+E-Maßnahme in Treptow-Köpenick: Streuobstwiese am Hornkleepfad, Altglienicke (Nr. 9-3): [12]

5.8. Die Funktionen von Streuobstwiesen in Berlin und ihre Umsetzung in verschiedenen charakteristischen Siedlungsbereichen

Streuobstwiesen sind von ihrer historischen Entstehung her Phänomene des ländlichen Raumes in Süd- und Südwestdeutschland. In weit geringerem Maße, aber doch kontinuierlich wachsend, wurden und werden sie auch in Berlin und Brandenburg neu angelegt oder aus bestehenden alten Obstplantagen entwickelt.

Sie sind in den genannten Regionen sowohl in der freien Landschaft als auch in Dorfrandlagen angelegt worden.

Abgelegene ländliche Räume sind auf der Landesfläche Berlins nicht (mehr) zu finden. Offene Stadtrandlandschaften und ehemalige Dorfränder bestehen aber durchaus noch und bieten sich als tatsächliche oder potentielle Standorte für Streuobstwiesen an.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Streuobstwiesen bzw. mit verstreuten Obstbäumen bestandene Grünflächen daneben auch im städtisch geprägten Umfeld ihren Wert haben. Sie können aus einer Reihe von Gründen eine Bereicherung sein sowohl im dichten Siedlungsbereich wie auch im lockerer besiedelten Stadtrandlagen.

	ländliches Umfeld, Dorfrandlagen	offene Stadtrandlagen und Parke	verdichteter Siedlungsbereich
Beispiele	Blankenfelde, Stadtgut (3-2)	Dahlem, Stewardstr. (6-8)	Neukölln, Friedhof Jerusalem (8-3)
Beitrag zum Arten- und Biotopschutz	ja	ja	eher geringfügig
Erhaltung alter Obstsorten als Kulturgut	ja	ja	möglich, aber hoher Pflegeaufwand
Schutz und Entwicklung von Ressourcen wie Wasser, Boden, Luft	ja	ja	ja
Erholung	gering	ja	ja
Aufwertung Landschaftsbild	ja	ja	ja
Ort für Umweltbildung	abhängig von Erreichbarkeit	ja	ja
Beitrag zur Ernährung	ja	ja	ja
Einkommensbeitrag für Bewirtschafter	ja	wenig	nicht zu erwarten
Soziale Bedeutung als Treffpunkt für gemeinsame Aktivitäten	wenig	ja	ja

5.9. Beitrag von Berliner Streuobstwiesen zu einer „Essbaren Stadt“

Mit der Vorstellung der „Essbaren Stadt“ wird das Pflanzen, Pflegen und Ernte durch Bürgerinnen und Bürger auf frei verfügbaren Flächen im urbanen Raum verbunden. An EU-geförderten Forschungen zu diesem Thema beteiligen sich u.a. auch die Technische Universität und die Humboldt-Universität in Berlin [24].

In den in- und ausländischen Kommunen, wo diese Idee besonders unterstützt wird, spielte das Thema Streuobst bzw. Streuobstwiese bisher keine herausragende Rolle.

Von den 87 aufgespürten Streuobst-Flächen sind mindestens fünf auf die Privat-Initiative von Bürgern zurückzuführen.

Öffentlich zugänglich sind:

1. im Görlitzer Park (F`hain-Kreuzberg) (2-1) 0,24 / 26
2. am Schmöckpfuhlgraben (Pankow-Heinersdorf) (3-4) 0,2 / 40
3. Kiezzgarten Fortuna (Marzahn) (10-5) 0,22 / 16

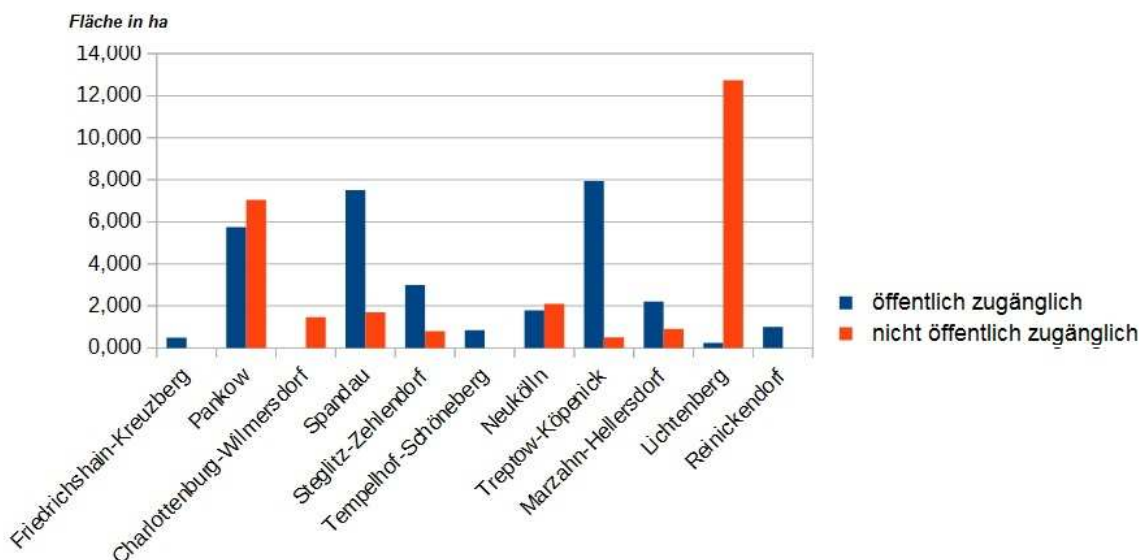
Auf privaten oder halböffentlichen Flächen sind entstanden:

4. Kiezzgarten Fischerstraße (Lichtenberg-Rummelsburg) (11-6) 0,2 / 19
5. Kultur- und Bildungszentrum Weissensee (3-7) 0,1 / 17

Es ist offensichtlich, dass mit diesen Flächen, die zusammen knapp 1 ha und etwa mehr als 100 Obstbäumen umfassen, noch kein bemerkenswerter Beitrag zu einer „Essbaren Stadt“ geleistet werden kann. Zudem sind all diese Flächen erst nach 2010 gepflanzt worden und ein nennenswertes Ernteergebnis in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist.

Wenn Streuobstwiesen in ein solches Konzept einbezogen werden sollen, zusätzlicher Flächen aber knapp sind, könnte hier nur die Einbeziehung vorhandener, öffentlich zugänglicher Grünflächen weiterhelfen. Der auf Landwirtschaftsflächen, übrigen Privatflächen und Naturschutzflächen befindliche Anteil des Obstes der Berliner Streuobstwiesen steht für eine freie Ernte durch die Allgemeinheit dagegen nicht zur Verfügung.

Öffentliche Zugänglichkeit der Berliner Streuobstwiesen nach Bezirken



Insgesamt sind von den untersuchten Flächen 30,795 ha öffentlich zugänglich, bei 27,245 ist das nicht der Fall.

Damit wären in Berlin rund 2500 Obstbäume auf Streuobstwiesen öffentlich zugänglich. (Der Anteil an Streuobstbäumen als Einzelbäume oder als Reihen an Wegen und Straßen ist hier nicht bemessen worden, müsste aber hinzugezogen werden)

Eine weitere Frage ist, ob und wie im Rahmen eines Konzeptes für die „Essbare Stadt“ die Baum- und Wiesenpflege auf den zugänglichen Flächen organisiert wird. Die verwaltungsmäßige Zuständigkeit liegt hier bei Grünflächenämtern oder Revierförstereien, z.t. werden geeignete Institutionen wie z.B. der Landschaftsverband Spandau mit der Pflege beauftragt.

Im Rahmen einer „Essbaren Stadt“ müsste aber sicher überlegt werden, ob und wie die vom Obst profitierenden Teile der Bevölkerung in die Betreuung miteinbezogen werden können. Es bedarf sicherlich der Initiative durch Bürgerinnen und Bürger aus der näheren oder fernerer Umgebung, um in Abstimmung mit den zuständigen Stellen neben der Ernte auch einen Teil der Baum- und Wiesenpflege, von Neu- und Ersatzpflanzungen sowie Bewässerung etc. zu übernehmen.

Eigene Erfahrungen im Zusammenhang mit öffentlich beworbenen Aktionen zeigen, dass z.B. mit der Einladung der Teilnahme an einer Obsternte nur selten eine entsprechende Bereitschaft gegenübersteht, sich mit viel Zeit und auch körperlichem Einsatz in notwendigem Umfang um die o.g. Pflegemaßnahmen zu kümmern.

Ein Grund dürfte darin liegen, dass die öffentlichen Streuobstwiesen keine Gewähr dafür bieten, am Ende nach erheblichem Arbeitseinsatz auch die Ernte in Besitz nehmen zu können. Dabei spielt jedoch nicht nur die theoretische öffentliche Zugänglichkeit, sondern auch die Sichtbarkeit und praktische Erreichbarkeit dabei eine große Rolle.

Hier sind die Erfahrungen einer Reihe von Initiativen von örtlichen Aktionsgruppen und Nachbarschaftsinitiativen sowie auch der Naturschutzverbände noch auszuwerten.

Im Beobachtungsjahr 2017 war die Obsternte in Berlin wie auch bundesweit weit unter dem Durchschnitt, so dass die Beobachtungen für dieses Jahr keine Rückschlüsse auf Erntemengen für ganz Berlin zulassen. Eine Erntestatistik für 2018 liegt zur Zeit der Fertigstellung dieser Studie noch nicht vor.

Wegen des geringen Durchschnittsalters und der oft unterbliebenen Baumpflege wird z.B. bei Apfelbäumen nur ein durchschnittlicher Ertrag von 25 kg je Baum angenommen.

6. Voraussetzungen für die Entwicklung naturnaher Streuobstwiesen (auch) in Berlin

Ziele des Natur- und Artenschutzes können bei der Gründung oder Ergänzung von flächigen Obstanlagen nur erreicht werden, wenn hinsichtlich Standort, Gehölzauswahl sowie der Pflege der Bäumen und des Unterwuchses über den gesamten Lebenszyklus eine ganze Reihe von Kriterien eingehalten werden:

	Maßnahmen im Zuge der Planung, der Pflanzung und der Pflege von Streuobstwiesen	im Rahmen der Untersuchung feststellbar ?	Beobachtungen auf Berliner Streuobstwiesen im Überblick
1	<i>Auswahl eines geeigneten Standorts</i>	nur bedingt	Diese beiden Kriterien bedingen sich z.T. gegenseitig;
2	<i>Standortgerechte Sortenauswahl</i>	nur bedingt	
3	<i>Auswahl von Hochstamm-Obstsorten</i>	ja	bei Neupflanzungen
4	<i>Ausreichender Pflanzabstand, um ausgeglichenes Verhältnis Grünland / Baumbestand zu erreichen</i>	ja	wird mit Ausnahme einiger weniger Neupflanzungen mehr oder weniger berücksichtigt
5	<i>bei der Pflanzung</i> a) <i>die richtige Höhe,</i> b) <i>Düngung und ggf. bodenverbessernde Maßnahmen beachten</i>	a) ja b) nein	zu a) bei einigen Pflanzungen festzustellen, wo offensichtlich die fachliche Anleitung fehlte zu b) -
6	<i>Fachlicher Obstbaumschnitt (am besten durch zertifizierten Obstbaumpfleger)</i>	ja	insgesamt wenig anzutreffen
7	Jährlicher Erziehungsschnitt bei Jungbäumen bis etwa zum 10. Standjahr	nur tw.	bei A+E-Maßnahmen meist durchgeführt, darüber hinaus wenig
8	Ab etwa dem 10. Jahr regelmäßige Überwachungsschnitte im Abstand von 3 bis 5 Jahren	nur tw.	tw. zutreffend, Beurteilung auch im Zusammenhang mit fachl. Qualität der Ausführung zu bewerten
9	Frei- bzw. Kurzhalten der Baumscheiben (Wurzelbereich) in den ersten 5 Jahren	ja	wurde bei beobachteten Neupflanzungen meist eingehalten
10	a) Regelmäßige Nachpflanzungen mit robusten Obstsorten, b) organische Düngung nicht vergessen	a) ja b) nein	a) Neupflanzungen bestehen ganz überwiegend aus robusten einheimische Sorten b) -
11	Jährliche Kontrolle der Anbindung, des Stammes und des Insekten- und Pilzbefalls	bedingt	da häufige Mängel beobachtet wurden, wird auf nicht ausreichende Kontrolle geschlossen
12	Naturverträgliche Grünlandnutzung durch Beweidung oder Mahd	ja	auf öffentlichen Grünflächen nicht überall möglich, dort und auf Weideflächen abhängig von Nutzungsdruck
13	Verbissschutz bei Beweidung und auf Waldflächen	ja	Probleme z.T. durch Konstruktionsfehler oder Wartungsmängel
14	Kein Grünlandumbruch	ja	kein Druck zur Umnutzung von Streuobstwiesen; nur vereinzelt einzelne Ackerstreifen zwischen Obstbäumen
15	Kein Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln	nein	keine Relevanz; konnte weder direkt noch indirekt beobachtet werden
16	Absterbende Bäume und Biotopholz (Totholz) sollen als Lebensraum für gefährdete Tierarten erhalten werden, sofern ohne Krankheitserreger	ja	wegen des jungen Durchschnittsalters der Berliner Obstbäume auf Streuobstwiesen noch selten

Zu 1) Eignung der Standorte in Berlin

Eine eingehende Prüfung der Standorteignung bezogen auf alle 87 einzelnen Streuobstwiesenflächen konnte im Rahmen dieser Untersuchung nicht vorgenommen werden.

Grundsätzlich ungeeignet sind

- leichte Sandböden mit zu geringem Wasserhaltevermögen
- feuchte und staunasse Standorte
- flachgründigen Standorte z.B. mit Bodenverdichtungen im künftigen Wurzelbereich sowie
- schadstoffbelastete Standorte

Beispiele für Streuobstwiesen mit solch schwierigen Standortbedingungen sind z.B. Schöckpfuhlgraben in Pankow- Heinersdorf (Nr. **3-4**) und Schleipfuhl in Hellersdorf (Nr. **10-2** und **10-3**), wo Bodenverdichtungen das Baumwachstum erschweren.

Bei einigen Streuobstwiesen mit erheblichen Ausfällen (Gatower Forst, Nr. **5-6**, Niederheideweg, Nr. **5-13**, Grünauer Forst-Abt. 58, Nr. 9-12 und Hans-Balluschk-Park, Nr. **7-1**) ist noch zu klären, ob Probleme des Standorts, der Sortenauswahl oder der praktischen Pflege die Ursache sind.

Die große Variationsbreite auf den 87 vorgefundenen Standorten deutet allerdings darauf hin, dass Streuobstwiesen von den Standortverhältnissen her in Berlin gute Voraussetzungen vorfinden.

Soweit bei der Entscheidung zur Anlage oder zur Erweiterung von Streuobstwiesen Standortalternativen bestehen, sollten Flächen bevorzugt werden, die

- tiefgründig und humos sind, mit ausreichender Nährstoffversorgung
- eine mindestens ausreichende Wasserversorgung haben
- eben sind oder an einem leichten Hang liegen, damit die Kaltluft gut abfließen kann sowie
- offen, gut belüftet und gut belichtet sind

Bei eingeschränkt geeigneten Standorten kommt es darauf an, durch geeignete Bodenvorbereitung, Auswahl geeigneter Sorten und guter fachlicher Baumpflege jeweils das Beste daraus zu machen.

zu 2) Eignung der verwendeten Obstarten- und Sorten

Soweit die Obstarten und Obstsorten in Erfahrung gebracht werden konnten, sind sie in den jeweiligen Steckbriefen zu den einzelnen Streuobstwiesen dokumentiert. Die im modernen Erwerbsobstbau verwendeten meist neu gezüchteten Sorten eignen sich meist nicht für den Streuobstanbau, da diese

- eine geringere Resistenz gegen Schädlingsbefall aufweisen, die im konventionellen Obstbau nur mit erheblichem Aufwand durch Mineraldünger, Pflanzenschutzmittel etc. aufgefangen werden können;

- zu empfindlich gegenüber extreme Wetterbedingungen, insbesondere in Berlin und Brandenburg, wo sich eine Tendenz hin zu mehr kontinentalem Klima abzeichnet;
- gegenüber alten Sorten eine erheblich geringere Lebenserwartung haben und auf Streuobstwiesen keine wertvollen alten Bestände bilden können

Neu gezüchtete Sorten, die wegen äußerer Makellosigkeit, guten Transport- und Lagereigenschaften und der Einhaltung von EU-Richtlinien zu Größe und Gewicht das Hauptsortiment im Obsthandel ausmachen, konnten in den zugänglich gemachten Sortenlisten nur sehr vereinzelt ausgemacht werden. Dazu zählen etwa Golden Delicious, Elstar, Gloster, Jonagold, Breaburn oder Granny Smith.

Empfehlungen für Obstsorten, die im Ostdeutschen und speziell im Berliner Raum geeignet sind, finden sich bei SCHWÄRZEL & SCHWÄRZEL, 2004 [15]. Dabei werden für Streuobstwiesen geeignete Apfel-, Birnen-, Quitten-, Kirschen- sowie Pflaumen- und Zwetschgensorten empfohlen. Hier werden die drei Großregionen nordwestliches, südliches und östliches Brandenburg unterschieden, die jeweils auch Überschneidungen mit Standortverhältnissen im Land Berlin aufweisen.

Auf der Webseite www.streuobstapfel.de ist (beschränkt auf Apfelsorten) eine regional passende Auswahl zu finden.



Tabelle: Standortansprüche bzgl. Bodenfeuchtigkeit

Die Obstarten- und Sorten konnten im Rahmen dieser Arbeit nicht vollständig ermittelt werden, weil teilweise keine Listen mehr existierten. keine auskunftsbereiten Ansprechpartner gefunden werden konnten und eine Obstsortenbestimmung durch Fachleute (Pomologen) in vertretbarem Zeit- und Finanzrahmen nicht zu leisten war.

Quelle: [14]

Zu 3) Auswahl von Hochstamm-Obstsorten

Für Streuobstwiesen kommen nur als Hochstämme aufgeschulte, robuste Obstsorten in Frage.

Nur bei Hochstamm-Bäumen ab 180 cm Stammhöhe bis zum Kronenansatz besteht die Aussicht, mit zunehmendem Alter Höhlen und auch Stammbereiche mit Totholz zu bilden. Erst hier können dann Niststätten, sowie Sommer- und Winterquartiere für zahlreiche Insekten und Gliederfüßer entstehen, die auf diese Weise maßgeblich zu der von Streuobstwiesen erwarteten Artenvielfalt beizutragen.

Hochstamm-Bäume erleichtern zudem eine flexible Handhabung bei der Pflege des Unterwuchses: Da Niedrig- und Halbstämme auch im reiferen Alter noch kleine bzw. junge Äste in geringer Höhe aufweisen, können so ausgestattete Obstwiesen auch später kaum als Weideflächen für Schafe genutzt werden.

Halbstämme kommen noch in Altobstanlagen in Falkenberg oder Blankenfelde vor,



Altobstanlage Falkenberg, Am Hausvaterweg (Nr. 11-1) [12]

die bis Ende der 1950er Jahre angelegt worden sind. Dabei handelt es sich mit etwa 1000 Obstbäumen in beiden Gebieten um über 20 % des Bestandes auf Berliner Streuobstwiesen. (siehe: Steckbriefe zu den Standorten 3-5a, 3-5b, 3-5e, 3-5f, und 3-5g sowie 11-1)

Eine fachliche Obstbaumpflege in den Altobstbeständen ist möglich. Sie ist aber vom Aufwand für den einzelnen Baum und erst recht in Anbetracht der großen Anzahl kaum leistbar. Daher konzentriert sich die Pflege dieser Bestände auf die Freihaltung von Verbuschung durch Rinderbeweidung (Falkenberg) sowie manuelle Entbuschung und tw. Schafsbeweidung in Blankenfelde

Auch in den von der Fläche her eingeschränkten Kleingartenanlagen wurden Apfel, Birnen, Pflaumen- und Kirschbäume nur selten als Hochstämme gepflanzt. Doch aus mancher Kleingartenanlage, die später aufgelöst wurde, sind die einmal als Nieder- oder Halbstämme gepflanzte Obstbäume in spätere Grünanlagen übernommen worden. So bilden einst von Kleingärtnern gepflanzte und jahrelang durchaus mit Sachverstand gepflegte alte Obstbäume mancherorts den Grundstock für die Anlage einer neuen Streuobstwiese, wie z.B. hier in Gatow:



Gatow, Streuobstwiesen am Großglienicker Weg/Kladower Damm (Nr. 5-9 / 5-10) [12]
Zu 4) Ausreichender Pflanzabstand

Ein zu geringer Pflanzabstand (Empfehlung: mindestens 10 m) kann dazu führen, dass

- auf der Streuobstwiese keine ausreichende Durchlüftung möglich ist, um z.B. Pilzbefall an Früchten und Schnittstellen vorzubeugen;
- die Baumpflege durch späteres Zusammenwachsen der Baumkronen deutlich aufwändiger wird;
- im höheren Baumalter kein ausgeglichenes Verhältnis von Baum- und Wiesenfläche mehr besteht und die spezifischen Vorteile einer Streuobstwiese beim Artenschutz verloren gehen



*Beispiel für zu enge Pflanzung auf Friedhof Jerusalem V Neukölln – Hermannstr. (Nr. 8-3)
Pflanzabstand nur 4 m [12]*



Bei zu engen Pflanzungen tritt mit zunehmendem Alter eine flächige Verschattung ein. In diesem Fall handelt es sich eher um eine Plantage - es kann kein artenreicher Unterwuchs und damit keine wertvolle Streuobstwiese entstehen [12]

zu Maßnahmen 5) – 9)

Inwieweit diese Empfehlungen eingehalten wurden, war im Zuge der Begehung einzelner Standorte nur bedingt feststellbar. Bei einem vitalen Bestand von mehr als 10 Jahre alten Obstbäumen wird davon ausgegangen, dass die wichtigsten Kulturschutz- und Pflegemaßnahmen im wesentlichen eingehalten wurden.

Eine Reihe von Versäumnissen und Fehlern beim Schutz und der Pflege heranwachsender Obstbäume sind hier dennoch zu dokumentieren, da sie die Lebenserwartung der Bäume und die Ausbildung stabiler Kronen vermindern, die

eingesetzte Arbeit und Geldmittel vergeuden und letztlich nicht zur Entwicklung von wertvoller Streuobstwiesen führen.

Da es nicht darum geht, einzelne Verantwortliche zu benennen und zu kritisieren, sondern auf die abträgliche Wirkung bestimmter Fehler und Versäumnisse hinzuweisen, werden hier keine Angaben zum betroffenen Standort gemacht.

Hier ist kein Schnitt vorgenommen worden, es ist eine Spindel mit vielen Etagen entstanden, die Stammverlängerung ist abgekippt. Seitenäste sind durch den Fruchtbehang runtergezogen und auf den Scheitelpunkten der Äste bilden sich Neutriebe, die durch Fruchtbehang wieder abkippen [12] , [20]



Hier ist schon im jungen Baumstadium nicht für einen ausreichenden Kronenaufbau gesorgt worden. Durch die radikale Schnittmaßnahme sind nun die Schäden in Stammnähe erheblich, insbesondere der Aststummel am Stamm wird langfristig Probleme bereiten, ebenso der Stummel auf der Astoberseite - dies hätte man eleganter lösen können, indem man die Äste nicht entnimmt, sondern langfristig klein hält. [12] , [20]



Durch unterbliebenen Astschnitt sind die Fruchttriebe zu lang und daher bruchgefährdet [12]



zu 10) Ersatz für ausgefallene Obstbäume

Aus verschiedenen Gründen eingegangene Obstbäume werden nicht ersetzt, hier verlieren Flächen mit zunehmendem Baumverlust ihren Charakter als Streuobstwiesen. [12]



zu 11) mangelnde Kontrolle von Stamm und Baumscheibe u. Mängelbeseitigung

Hierzu gehören u.a.

- Frostrisse bei Jungbäumen mangels Kalkung können die Vitalität nachhaltig beeinträchtigen [12]



- nicht beseitigte Wurzelaustriebe und durchgewachsene Unterlage schwächen die Stammveredelung und damit die Entwicklung von Hochstamm und Krone [12]



- bei fehlender Abstützung vor der Ausbildung ausreichenden eigenen Wurzelwerks und zu starker Neigung sind die Bäume nach wenigen Jahren für Streuobstwiesen wertlos [12]



- eingewachsene Anbindung führt zu erheblichen Schäden an jungen Stämmen [12]



- fehlende Beseitigung einer Monilia-Erkrankung, die ausgeschnitten werden müsste [12]



zu Maßnahme 12: ausreichende Beweidung oder Mahd

- Ohne Mahd und Baumscheibenpflege können sich junge Bäume gegen die Konkurrenz von Gräsern, Stauden und anderen Gehölzen nicht durchsetzen [12]



zu Maßnahme 13) Schutz vor Schäden durch Wild- und Weidetiere

- eingewachsener und unwirksam gewordener Wildverbisschutz [12]



- mangelnder Stammschutz gegen Rinderbeweidung [12]



zu Maßnahmen 14) u. 15): s. Anmerkungen in Tabelle

zu Maßnahme 16: Biotopholz (bzw. Totholz) erhalten e

- Soweit aus Gründen der Verkehrssicherung vertretbar, sollten abgestorbene Altbäume stehen gelassen werden [12]



7. Schlussfolgerungen für die Förderung von Streuobstwiesen in Berlin

Auch in den unterschiedlichen Stadtlandschaften Berlins angelegte Streuobstwiesen können grundsätzlich einen Beitrag zur Steigerung der biologischen Vielfalt leisten.

Mit der Gesamtgröße von fast 58 ha haben die Streuobstwiesen heute allerdings nur einen verschwindend kleinen Anteil von 0,07 % der Berliner Vegetationsfläche. Auf zwei Dritteln dieser Flächen sind zudem Bestände, die erst nach 1990 gepflanzt worden sind.

7.1. Ergebnisse des Kolloquiums am 22.05.2018 im Haus der Demokratie

Im Rahmen des Kolloquiums wurden nach der Vorstellung der Studie u.a. folgende Fragen und Anregungen geäußert:

1. Angesichts des geringen Flächenanteils von Streuobstwiesen in Berlin stelle sich die Frage, wo weitere Flächen dieser Art angelegt werden könnten;
2. Als Ergebnis der Studie müsse deutlich werden, wo man bei Förderung von Streuobstwiesen in Berlin besonders ansetzen müsse (Baumpflege, Sorge für Aufwachsen der Jungbestände, mehr Blumenwiesen auch für Insektenvielfalt)
3. Dem Vorschlag, im Berliner Naturschutzgesetz einen gesetzlichen Biotopschutz für Streuobstwiesen zu verankern, wird ausdrücklich zugestimmt; (siehe 8.3)
4. Es wurde nach einer Vorzeigefläche gefragt, die als positives Beispiel für Berliner Streuobstwiesen dienen kann; (siehe 8.x)
5. Aufgrund des Rückstandes bei der Aktualisierung der Biotopkartierung bestehen gute Aussichten, dass die im Rahmen der Bestandsaufnahme gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigt und ggf. übernommen werden können (siehe 6.1)
6. Eine Fortsetzung des Monitorings über den zeitlichen Rahmen der vorliegenden Untersuchung hinaus wird befürwortet (siehe 8.x)
7. Um die Stellung von Streuobstwiesen zu verbessern, wird angeregt, sie
 - mehr für Umweltbildung zu nutzen (insb. f. Kindergärten)
 - einen Ortsbezug mit der jeweiligen Nachbarschaft herzustellen, der auch zur Identitätsstiftung beitragen kann
 - hiermit auch das Thema „Essbare Stadt“ zu verbinden

7.2. Empfehlungen für die Förderung von Streuobstwiesen in Berlin

1. Bestandssicherung und Abbau von störenden Einflüssen:

Erstes Anliegen bei der Förderung von Streuobstwiesen in Berlin sollte es sein, für die überwiegend jungen Beständen auf den festgestellten Standorten eine qualifizierte Baumpflege und damit langjährige Vitalität der Obstbäume zu gewährleisten. Ohne diese notwendigen Voraussetzungen erlangen die vorhandenen meist jungen Bestände, in die schon viel Mühe, Geld und Hoffnungen investiert worden sind, nicht den erwünschten hohen Naturschutzwert.

Gleichzeitig muss auch der Schutz gegen eine Reihe schädlicher Einflüsse

verstärkt werden, wie er etwa von Wild, Weidetieren oder Hunden im Stadtgebiet ausgeht.

2. auf geeigneten Flächen Umstellen von Pflegekonzepten:

Auf Flächen, wo keine dagegenstehenden Ansprüche etwa in Naturschutzgebieten oder auf Erholungsflächen bestehen, kann durch die Umstellung kurz und häufig geschnittener Rasenflächen hin zur Anlage von standortgeeigneten Blumenwiesen und darauf abgestellter Pflegekonzepte ein weiterer sinnvoller Beitrag zur Erhöhung der Artenvielfalt geleistet werden.

3. Ausweitung der Flächenkulisse Neben der Baum- und Wiesenpflege auf den Bestandsflächen ist es auch notwendig, auf vorhandenen Freiflächen weitere Streuobstwiesenflächen zu schaffen.

Die Neuanlage von Streuobstwiesen kann im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen erfolgen.

Welche Maßnahmen und Instrumente stehen den Akteuren dafür zur Verfügung?

Verwaltung

a) Förderung der fachlichen Obstbaumpflege durch Honorarverträge für gelernten Obstbaupfleger bzw. zur Weiterbildung vorhandenen Personals

b) Förderung der Anlage weiterer Streuobstwiesen

Im Rahmen von A+E- Maßnahmen können sie Ersatz z.B. für den Verlust von Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, Bäume, Erholungsflächen oder Boden- und Klimafunktionen sein. Anhaltspunkte bietet die Gesamtstädtische Ausgleichskonzeption (s. Waldumbaupotential, vorhandene und geplante LSG, sonstige Eignungsflächen des Biotopverbunds, Maßnahmeschwerpunkte Landschaftsbild)

c) Förderung der extensiven Grünflächenpflege auf Bezirksebene durch entsprechende Schulung, Anpassung des Maschinenparks und differenzierte Pflegekonzepte (s. Konzept von Fugmann/Janotta für Steglitz-Zehlendorf)

d) Fortsetzung des mit dieser Studie begonnenen Monitorings

Um zielgenau auf Beeinträchtigungen aufmerksam zu werden, geeignete Hilfen anbieten zu können, einen besseren gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen, die im Einzelnen nicht mehr aktuelle Biotopkartierung auf den neusten Stand zu bringen und den Wert der Bestände nachvollziehbar zu dokumentieren ist eine fortlaufende Aktualisierung der „Steckbriefe“ sinnvoll. Dabei hat die Suche nach den im Einzelfall jeweils sinnvollen und angemessenen Maßnahmen Vorrang vor einer Bloßstellung von Verantwortlichen, insbesondere bei ehrenamtlichen Projekten und bei unzureichend ausgestatteten Verwaltungseinheiten.

e) Förderung einer Koordinierungsstelle unter Beteiligung von Verwaltung, Wissenschaft und Verbänden.

f) Förderung von Privatinitiativen zur Betreuung von Streuobstwiesen

Es ist einerseits eine Übersicht über das vorhandene Engagement in diesem Bereich zu erstellen und andererseits die Nutzung vorhandener und neuer Fördermöglichkeiten zu prüfen. [24]

Gesetzgeber**g) Rechtliche Aufwertung des Kulturbiotops Streuobstwiese**

Angelehnt an Regelungen in sechs anderen Bundesländern wird vorgeschlagen, auch für Streuobstwiesen in Berlin einen gesetzlichen Biotopschutz einzuführen. Die in § 26a des Berliner Naturschutzgesetzes vorhandene Auflistung müsste dazu entsprechend ergänzt werden.

Umweltverbände bzw. Stiftung Naturschutz

Einrichtung einer Informations- und Koordinierungsstelle zur Förderung der Berliner Streuobstwiesen u.a. mit den Aufgabenfeldern

- h) Öffentlichkeitsarbeit für Streuobstwiesen**, um mehr Verständnis für dieses Kulturbiotop zu schaffen und ggf. die Initiative für einen gesetzlichen Biotopschutz zu unterstützen
- i) Koordinierung und Vermittlung von Umweltbildungs-Angeboten auf Streuobstwiesen**
- j) Fortsetzung des Monitorings**
- k) Angebote zur Beratung und Unterstützung** von Grünflächenämtern, Revierförstereien und privaten Initiativen
- l) Aufbau eines Streuobst-Netzwerks Brandenburg-Berlin** (Kontaktaufnahme mit anderen Akteuren in der Region nach dem Vorbild anderer Bundesländern)
- m) Koordinierung von Baum- und Projekt-Partnerschaften**
Die messbar große Bereitschaft von Privatpersonen und Firmen, durch die Spende von Bäumen oder die Übernahme von Projekt-Partnerschaften auch Umwelt-Verantwortung zu übernehmen, könnte gezielter zugunsten lohnender Projekte gesteuert werden
- n) stadtweite Koordinierung und Fokussierung von Angeboten an Arbeitsleistung**, die für Einsätze auf Streuobstwiesen zur Verfügung steht, u.a.:
 - Koordinierung von Mitarbeiterereinsätzen größerer Firmen („Social Responsibility Projekte“)
 - Bundesfreiwilligendienst
 - ehrenamtlicher Einsätze
 - Hilfe aus dem öffentlich geförderten Beschäftigungssektor (gemeinnützige GmbHs)
 - Schaffung eines Streuobstwiesen-Lehrpfades Berlin-Brandenburg

8. Zusammenfassung

Da es bisher keine veröffentlichte Untersuchung über Anzahl, Zustand und Verteilung von Streuobstwiesen im Land Berlin gab, hat der BUND Berlin mit Förderung der Stiftung Naturschutz Berlin die vorliegende Studie erstellt.

Bei den Nachforschungen an verschiedenen Standorten in Berlin sind insgesamt 87 Streuobstwiesen mit einer Fläche von jeweils über 1000m² aufgefunden und begutachtet worden. Mit einer Gesamtfläche von ca. 58 ha nimmt dieses Kulturbiotop in Berlin nur einen sehr geringen Anteil an der Gesamtfläche ein. Auch im Verhältnis zu der potentiell zur Verfügung stehenden Freifläche (Grünflächen, Agrarfläche, Wald) und im Vergleich zur Situation in Flächenstaaten im Süden Deutschlands ist der Anteil bescheiden.

Die Untersuchung beschränkt sich bewusst auf Streuobstwiesen. Denn vor allem von flächig und in ausreichend großem Abstand gepflanzten Beständen ist ein nennenswerter Beitrag zum Natur- und Artenschutz zu erwarten. Die zusätzliche Voraussetzung eines weitgehenden Verzichts auf chemische Dünger und Pflanzenschutz kann zudem nur mit robusten, standortangepassten und meist alten Obstsorten erreicht werden.

Streuobstwiesen sind in allen Berliner Bezirken mit Ausnahme von Mitte vertreten. Die größten Flächenanteile befinden sich in Lichtenberg, Pankow, Spandau und Treptow-Köpenick.

Die meisten Streuobstwiesenflächen sind den öffentlichen Grünflächen zuzuordnen, gefolgt von Fläche für Landwirtschaft, Naturschutz und Wald. Den geringsten Anteil nehmen halböffentliche und private Flächen sowie Brachflächen ein. Mit der verschiedenen Zuständigkeit sind auch erhebliche Unterschiede hinsichtlich des Pflegezustandes der Bäume verbunden.

Die Obstbaumbestände auf den Berliner Streuobstwiesen sind zu 73 % erst nach 1990 gepflanzt worden. Damit besteht in Berlin im Grundsatz dieselbe Bestandeslücke zwischen Anpflanzungen aus den 50er Jahren und der Zunahme von Neupflanzungen seit Anfang / Mitte der 80er Jahre.

Da Obstbäume aus Sicht des Naturschutzes erst mit zunehmendem Alter an Wert gewinnen, wird auf der Mehrzahl der Streuobstwiesen der Hauptstadt noch eine mehr oder weniger lange Zeitspanne vergehen, bis eine entsprechende Qualität erreicht ist.

Eine fachgerechte Pflege der Bäume ist dafür ebenso Voraussetzung wie Artenreichtum in der Krautschicht, hier sind in den letzten Jahren schon erhebliche Fortschritte gemacht worden.

Vor dem Hintergrund der Beobachtungen und Erfahrungen werden zum Abschluss, differenziert nach Akteuren, Vorschläge für ein besseres Management der Streuobstbestände und eine Ausweitung der Flächen vorgelegt.

9. Literaturverzeichnis und Anmerkungen

- [1] **Mader, Hans-Joachim:** Die Tierwelt der Obstwiesen und intensiv bewirtschafteten Obstplantagen im quantitativen Vergleich In: *Natur u. Landschaft*. 11/1982, Stuttgart, S. 371–377. [ISSN 0028-0615](#)
- [2] **Rösler, Markus:** Erhaltung und Förderung von Streuobstwiesen, Analyse und Konzept – Modellstudie am Beispiel der Gemeinde Boll, 2. korrigierte und ergänzte Auflage, Bad Boll, 1996
- [3] **Blumenbach, Dedo:** Streuobst in Berlin – in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgruppe Streuobst des NABU, gefördert von der Stiftung Naturschutz; Berlin 1992
- [4] <https://de.wikipedia.org/wiki/Streuobstwiese>
Dieser Artikel wurde am 18. Februar 2005 in [dieser Version](#) in die Liste der exzellenten Artikel aufgenommen.
- [5] **Fiebig, Claudia:** Obstsortenkataster Berlin, unveröffentlichte Datensammlung im Auftrag der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Abteilung III, Berlin 2015
- [6] **Saure, Christoph:** Streuobstwiesen in Sachsen-Anhalt und ihre Bedeutung für Bienen, Wespen und Schwebfliegen (Hymenoptera part.; Diptera: Syrphidae), in: *Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt* 53. Jahrgang • 2016 • ISSN 0940-6638
- [7] **Bruns, Elke:** Bewertungs- und Bilanzierungsmethoden in der Eingriffsregelung - Analyse und Systematisierung von Verfahren und Vorgehensweisen des Bundes und der Länder, Dissertation TU Berlin, Berlin 2007
- [8] **Zimmermann, Frank:** Beschreibung der Biotoptypen Berlins (in Anlehnung an Kartierung in Brandenburg), Berlin 2005
- [9] **Geoportal Berlin /** Digitale Color-Infrarot-Orthophotos 2015 (DOP20CIR) – Sommerbefliegung
- [10] **Geoportal Berlin /** ALKIS Berlin (Amtliches Liegenschaftskataster-Informationssystem)
- [11] © OpenStreetMap und Mitwirkende, CC-BY-SA
- [12] © Foto Eckart Klaffke, Recht zur Veröffentlichung durch Stiftung Naturschutz Berlin sowie Bund für Umwelt und Naturschutz, LV Berlin e.V.
- [13] **Fugmann / Janotta,** Modellkonzept für Aufwertungsmaßnahmen zur Umsetzung der Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt, im Auftrag des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf, Berlin 2013
- [14] **Streuobstwiesenschutz in Nordrhein-Westfalen;** Erhalt des Lebensraumes, Anlage, Pflege, Produktvermarktung / Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen; im Netz: http://vns.naturschutzinformationen.nrw.de/vns/web/babel/media/broschuere_streuobstwiesenschutz_mkulnv_2009.pdf

- [15] **Koch, Andreas** – Leitfaden zur Anlage und Pflege von Streuobstwiesen unter Verwendung regionaltypischer alter Obstsorten in M-V, Bachelorarbeit, Neubrandenburg 2010 – im Netz:
(http://digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb_derivate_0000000818/Bachelorarbeit-Koch-2010.pdf)
- [16] **Bauschmann:** Die Pflege von Streuobstwiesen durch Beweidung in: Jahresbericht des Pomologenverbandes, S. 38 ff.
- [17] **Müller, Dirk u.a.** Streuobst - Situation und Perspektiven in Mecklenburg-Vorpommern, Güstrow, Kuhlrade und Petersberg) (2010):
- [18] **Zehnder, Markus** u. Florian Wagner (2017): Baumpflege zum Erhalt von Streuobstwiesen, im Netz: www.vbogl.de/streuobst/baumpflege.html
- [19] **zitiert nach:** <https://sachsen-anhalt.nabu.de/natur-und-landschaft/streuobst/wissen.html>
- [20] **zitiert nach:** <http://www.thueringer-naturbrief.de/content/view/37/104/>
- [21] **zitiert nach:** <https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Monatshefte/20151207>
- [22] **zitiert nach:**
https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/streuobst/infopapiere/20150501_hint_ergrundpapier_streuobst_in_d.pdf
- [23] **BMUB: Naturschutzoffensive 2020**, Berlin 2015, S.13: „Bis 2015 nimmt der Flächenanteil naturschutzfachlich wertvoller Agrarbiotope (hochwertiges Grünland, Streuobstwiesen) um mindestens zehn Prozent gegenüber 2005 zu.“
https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/naturschutz-offensive_2020_broschuere_bf.pdf#page=13
- [24] weitere Informationen unter: <https://www.berlin-university-alliance.de/news/items/20180918-edible-cities.html>

Anhang: Übersicht über Berliner Streuobstwiesen nach Bezirken

(Weitere Informationen zu den einzelnen Standorten: s. Kapitel 4)

Friedrichshain – Kreuzberg

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
2-1		Görlitzer Park / Kreuzberg	0,240	2012	26	öff. Grünfläche
2-2		Alt Stralau 33, Friedrichshain	0,250	2008	16	öff. Grünfläche

Pankow

3-1		Blankenfelde Dorf, Mönchmühler Str.	0,100	2005	8	LW-Fläche
3-2		Blankenfelde, Stadtgut	0,400	2007	44	LW-Fläche
3-3		Buch, im Forst bei Hobrechtsfelde	0,950	1990	45	Wald (Forschung zur Nach-nutzung v. Riesel-feldern)
3-4		Heinersdorf, am Schmök- pfuhlgraben	0,200	2012	40	öff. Grünfläche
3-5a	/NSG Moorwiesen Tegeler Fließtal, Blanken- felde)	NSG Moorwiesen Tegeler Fließtal (Fläche A)	1,300	1950	210	NSG
3-5b		Fläche B	1,800	1950	295	NSG
3-5c		Fläche C	0,600	2007	126	NSG
3-5d		Fläche D	1,000	2012	91	NSG
3-5e		Fläche E	1,000	1950	236	NSG
3-5f		Fläche F	0,150	1950	40	NSG
3-5g		Fläche G	0,700	1950	120	NSG
3-6		Prenzlauer Berg, Velodrom- Gelände Landsberger Allee	4,500	2000	134	öff. Grünfläche
3-7		Weissensee, Kultur- und Bildungszentrum	0,100	1997	17	priv /halböff.

Charlottenburg - Wilmersdorf

4-1		Freigelände Mossestift / Wilmersdorf	0,180	1920	10	Privatgarten / Freizeit- gelände
4-2		Garten Jagdschloss Grunewald / Grunewald	0,300	2006	79	Private Grünfläche / Schlossgarten,
4-3		NSG... (*)	0,250	1985	25	NSG

Spandau

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
5-1		Gatow, Am Windmühlenberg: Lee-Parry-Weg	0,240	2011	32	öff. Grünfläche
5-2		Gatow, Am Windmühlenberg: Südlich Bockwindmühle	0,450	2011	18	öff. Grünfläche
5-3		Gatow, Dr. Kleusmannn- Promenade	0,600	2000	62	öff. Grünfläche
5-4		Gatow, Havelmathen	0,310	2000	25	LW-Fläche
5-5		Gatower Forst, Abteilung 98	0,150	2008	18	Waldfläche (Lichtung)
5-6		Gatower Forst, Abteilung 98	0,550	2000	149	Waldfläche (Lichtung)
5-7		Gatow, Weiter Blick (Ost),	0,150	2012	11	LW-Fläche
5-8		Gatow, Weiter Blick (West),	0,410	2007	29	LW-Fläche
5-9		Gatow, Großglienicker Weg (Nord),	0,570	2005	39	öff. Grünfläche
5-10		Gatow, Großglienicker Weg (Süd),	0,600	2015	36	öff. Grünfläche
5-11		Hakenfelde, Forst Spandau, Abteilung 13	0,150	ca. 1985	18	Waldfläche (Lichtung)
5-12		Hakenfelde, Hubertusstr.	0,200	2014	26	Wald

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst-bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
5-13	Spandau	Hakenfelde, Niederheideweg	0,900	1989	49	öff. Grünfläche
5-14		Hakenfelde, Oberjägerweg / Ecke Mauerweg,	0,850	1995	61	Waldfläche (Lichtung)
5-15		Kladow, Imchenallee, Gutspark Neukladow	1,100	1995	66	öff. Grünfläche
5-16		Kladow, Imchenallee, Wasserwerk Kladow	0,400	ca. 1995	34	privat / Betriebsfläche Wasserwerk
5-17		Kladow, Ritterfelddamm	0,175	ca. 1980	10	Landwirtschaftsfläche
5-18		Kladow, Sparnecker Weg	0,450	ca. 2000	31	öff. Grünfläche
5-19		Spandau Lazarusstr., Grünzug Bullengraben	0,350	2009	23	öff. Grünfläche
5-20		Staaken, Nennhauser Damm Grünzug am Bullengraben	0,200	2009	11	öff. Grünfläche
5-21		Wilhelmstadt, Südpark, Am Grimnitzsee	0,150	2005	16	öff. Grünfläche
5-22		Wilhelmstadt, Tiefwerder Wiesen,	0,250	1960	38	öff. Grünfläche/ Schafweide

Steglitz-Zehlendorf

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst-bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
6-1	Steglitz- Zehlendorf	Domäne Dahlem	0,370	1985	32	halböff. Grünfläche
6-2		Lankwitz-Aue, Lankwitz	0,800	2013	40	Landwirtschaftsfläche
6-3		Lilienthalpark, Lichterfelde	1,000	1990	91	öff. Grünfläche
6-4		Nikolassee, Düppeler Forst I	0,150	1992	12	Waldfläche (Lichtung)
6-5		Nikolassee, Düppeler Forst II	0,800	1992	61	Waldfläche (Weide)
6-6		Nikolassee, Düppeler Forst III	0,300	1992	10	Waldfläche (Lichtung)
6-7		Nikolassee, Forst Düppel. Jagen 59	0,100	ca. 2008	13	Waldfläche (Lichtung)
6-8		Dahlem, Stewartstr.	0,280	2015	28	öff. Grünfläche

Tempelhof - Schöneberg

7-1	Tempelh. - Schöne- berg	Hans Balluschek- Park, Matthäi- friedhofsweg	0,600	2004	39	öff. Grünfläche
7-2a		Park an der Britzer Straße, westl. Teil	0,150	ca. 1960	7	öff. Grünfläche
7-2b		Park an der Britzer Straße, östl. Teil	0,100		10	öff. Grünfläche

Neukölln

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
8-1		Britzer Garten, Britz	0,610	1985	112	öff. Grünfläche
8-2		Buckower Damm, An der Britzer Mühle	0,700	1980	38	öff. Grünfläche
8-3		Friedhof Jerusalem V, Hermannstraße	0,100	2017	20	öff. Grünfläche (Friedhof)
8-4		Landschaftspark Rudow-Altglie- nicke: Streuobst- weide am Massantepfuhl	2,100	2008	91	LW-Weidefläche
8-5		Nordpark Rudow, Ursulinenstr.	0,150	ca. 2000	31	öff. Grünfläche
8-6		Richardplatz /Böhmische Str.	0,232	2008	10	öff. Grünfläche

Treptow-Köpenick

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
9-1	Treptow- Köpenick	Am Haselbusch	0,230	2005	9	öff. Grünfläche
9-2		Braunellenplatz	0,330	2005	12	öff. Grünfläche
9-3		Braunellenweg/ Horn- kleepfad, Altglienicke	1,624	2011	83	öff. Grünfläche
9-4		Ellernweg	0,370	2005	24	öff. Grünfläche
9-5		Gerosteig	1,610	2005	40	öff. Grünfläche
9-6		Streuobstwiese Westlich Friedhof Altglienicke	0,550	2009	36	
9-7		Landschaftspark Rudow- Altglienicke, Fläche Nord-Ost / Altglienicke	0,750	2012	54	öff. Grünfläche
9-8		Landschaftspark Rudow- Altglienicke, Fläche Süd-Ost / Altglienicke	0,850	2012	47	öff. Grünfläche

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
9-9	Treptow- Köpenick	Landschaftspark Rudow- Altglienicke: Südl. Streuobstwiese	1,000	2012	115	öff. Grünfläche
9-10		Revierförsterei Grünau, Regattastr.	0,150	1991	35	private Garten-fläche
9-11		Forstrevier Grünau, Abteilung 53	0,300	ca. 1993	77	Waldfläche (Lichtung)
9-12		Forstrevier Grünau, Abteilung 58	0,150	ca. 1993	10	Waldfläche (Lichtung)
9-13		Forstrevier Grünau, Abteilung 66	0,180	ca. 1993	22	Waldfläche (Lichtung)
9-14		NSG ... (*)	0,350	ca. 2008	32	NSG

Marzahn-Hellersdorf

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
10-1	Marzahn- Hellersdorf	Alt Marzahn, Hinter der Bockwindmühle	0,100	ca. 1982.	16	priv. Museumsfläche
10-2		Am Schleipfuhl-I	0,440	2007	38	halböffentl. Grünfläche
10-3		Am Schleipfuhl-II ("Turnhalle")	0,370	2008	37	halböffentl. Grünfläche
10-4a		Kienberg- Terrassen (ehem. IGA-Gelände)	0,040	2015	9	öff. Grünfläche
10-4b		Kienberg- Terrassen	0,155		27	öff. Grünfläche
10-4c		Kienberg- Terrassen	0,117		10	öff. Grünfläche
10-4d		Kienberg- Terrassen	0,286		62	öff. Grünfläche
10-4e		Kienberg- Terrassen	0,191		23	öff. Grünfläche
10-5		Kiezpark Fortuna,	0,220	2010	16	öff. Grünfläche
10-6		Louis-Lewin- Str.(Höhnower Weiherkette)	1,200	2007	37	öff. Grünfläche

Lichtenberg - Hohenschönhausen

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
11-1	Lichten- berg- Hohen- schön- hausen	Falkenberg; Beweidete Altobstanlage am Hausvaterweg	5,300	ca. 1950	400	Landwirtschaftsfläche
11-2		Falkenberg: Kleine Streuobstwiese am Hausvaterweg	0,100	ca. 1950	16	genutzter Privatgarten
11-3		Falkenberg: Alte Birnenwiese Nähe Hausvaterweg	0,500	ca. 1950	83	Brachfläche
11-4		An der Schulzenkute, Stegeweg, Falkenberg	3,210	2000	128	Landwirtschaftsfläche
11-5		Hausvaterw. (direkt südl. Tierheim) Falkenberg	0,250	2002	30	öff. Grün-fläche
11-6		Kiezzgarten Fischerstr., Rummelsburg	0,200	2013	19	genutzter Privatgarten
11-7		Landschaftspark Herzberge	1,700	ca. 2012	25	Landwirtschaftsfläche
11-8		Malchow, Dorfgarten	0,120	1993	16	Landwirtschaftsfläche
11-9		Hohenschön- hausen, Reichenberger Str.	0,100	2008	12	öff. Grünfläche
11-10		Wartenberg, Am "Wald 2000"	2,000	ca. 2000	90	Landwirtschaftsfläche

Reinickendorf

lfd Nr.	Bezirk	Bezeichnung / Ortsteil	Flächen- größe in ha*	Anlage der Fläche ca. im Jahr	Anzahl Obst- bäume	vorrangige Nutzung der Fläche als
12-1	Reinicken- dorf	Gerlachwiese, südl. Tegeler Forst	0,630	2012	31	Waldfläche (Lichtung)
12-2a		Tegel, Am Tegelgrund (Nördl. Teil)	0,250	1980	21	Waldfläche (Lichtung)
12-2b		Tegel, Am Tegelgrund (südlicher Teil)	0,150		2	Waldfläche (Lichtung)
Summe			57,840		4753	

(*) In Absprache mit der für Naturschutz zuständigen Abteilung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sind diese Angaben anonymisiert worden.